Google

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 4KPV L

5—75

Harvard Depository
Brittle Book

…en

— über die —

Göttliche Erziehung

— des —

Menschen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

686
Menn. 5
B564

Harvard Divinity School

ANDOVER-HARVARD THEOLOGICAL
LIBRARY

MDCCCCX

CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS

Johann H. Regier
Mountain Lake
Minn.

Betrachtungen

über die

Göttliche Erziehung

des Menschen.

In drei Abschnitten:

1. Ohne Gesetz. 2. Unter dem Gesetz. 3. Unter der Gnade.

„Das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.“ Joh. 1, 17.

1887.
Mennonitische Verlagshandlung.
Elkhart, Indiana.

Vorwort.

Unser hochgelobter Herr Jesus Christus sagte kurz vor Seinem Hingang zum Vater zu den Seinen: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe.“ (Joh. 15.) Wie herrlich offenbart Er sich in diesen Geboten als die Liebe! Er weiß, wie segenbringend es für Zeit und Ewigkeit ist, wenn die Seinen sich in reiner, göttlicher Liebe lieben. Er sieht darin einen so hohen Werth, daß Er ihnen sagen läßt: „Alle Gesetze werden in dem einen Wort erfüllet: Liebe deinen Nächsten als Dich selbst.“ (Gal. 5, 14.) Sein Name und des Vaters Name wird dadurch verherrlicht, und die Welt soll daran erkennen, daß sie Seine Jünger sind. Es wird das königliche Gesetz genannt (Jac. 2, 8.), denn Er selbst, der König aller Könige, hat es gegeben und besonders hervorgehoben. Er sagt ihnen: „Sehet, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen. Daselbst verheißt Er Segen und Leben immer und ewiglich.“ (Ps. 133.) Wie treulich hat Er Sein Wort erfüllet! Wenn sich die Seinen in Seiner lauteren Liebe liebten, mit der Liebe, welche auch das Leben für die Brüder läßt, dann kam Sein Segen als himmlischer Gnaden-

thau so reichlich hernieder. Welch eine Fülle von himmlischem Frieden, heiliger Freude und göttlicher Kraft hat Er ihnen geschenket! Sein heiliger Name sei gepriesen, daß Er auch in unseren Tagen sich eine große Zahl erzogen hat und täglich mehr erzieht, welche trotz kirchlichen Schranken oder parteilichen Zäunen sich in Seiner Liebe lieben, und dahin streben, daß die Liebe vor Allem noch völliger werde, göttliche Erkenntniß wachse, der Glaube gestärkt und die Hoffnung lebendiger werde. Wie köstlich ist es zu vernehmen, wie der Ruf des heiligen Geistes in vielen mit Jesu verlobten Seelen einen heiligen Wiederhall hervorruft, daß sie im Einverständniß mit Ihm als die Braut des Lammes einmüthig rufen: Komm, Herr Jesu! Komme bald!

So erfreulich dieses ist, so betrübend ist es auch, wenn man so viel laodicäisches Wesen sieht und so mancherlei parteiliches Wirken vernimmt, wo hier eine Anzahl meint: Es giebt nur eine Kirche, und die sind wir; dort eine andere Kirche oder andere Häuflein behaupten: Nein, nicht ihr, sondern wir haben allein die Wahrheit. Woher kommt es, daß die Bekenner Christi nicht einig sind? Das hat der Feind gethan. Er weiß auch, welch ein Segen darauf ruht, wenn sie sich göttlich lieben und einmüthig sind. Als Widersacher Gottes und Seines Werkes sucht er sich hinter Bibelstellen zu verstecken und bethört oft wohlmeinende Seelen. Ach, wie schade, daß das herrliche Lebenswasser des göttlichen Wortes soviel getrübt und diese köstliche Weide so oft zertreten wird!

Mit Schmerzen gedenke ich unter Anderem auch der unseligen Früchte, welche dadurch hervorwuchsen, als vor mehr als dreißig Jahren einige meiner lieben geistlichen Geschwister meinten, sie müßten den siebenten Tag feiern, den die Juden feiern mußten, und nicht den Auferstehungstag des Herrn Jesu. Weil ich nun durch eine besondere Lebensführung mich mit diesem Gegenstande auf's Neue wieder beschäftigen mußte, so fühlte ich mich gedrungen, folgende Betrachtungen zu schreiben. Ich liebe es nicht zu streiten, werde ich aber über dieser Arbeit dennoch von Einigen gescholten, so werde ich nicht wieder schelten, sondern es getrost Dem anheimstellen, der da recht richtet. Bin aber auch fest überzeugt, der Herr wird Seinen Segen auf dieser Arbeit ruhen lassen. Ihm allein die Ehre und der Dank!

In seliger Furcht Gottes mit Gebet betrachtet und geschrieben von

W. Thielenhaus.

Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen.

1. Ohne Gesetz.

„Jehovah hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun.“ (Ps. 103, 7.) Er hat Seine Lust bei den Menschenkindern, und wir können uns denken wie es vor dem Falle auch eine Freude für Seine glücklichen Menschen in Eden war, wenn Er sie besuchte. Er segnete sie und sagte ihnen von ihrem herrlichen königlichen Beruf, daß sie über Fische im Meer, und über Vögel unter dem Himmel und über die anderen Thiere auf Erden herrschen sollten. Er gab ihnen die Anweisung, daß sie von allen Bäumen essen durften, nur von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses nicht. Es ist uns nicht gesagt, ob Er ihnen erzählt hat: Die Erde und den Himmel schuf ich im Anfang. Dann war die Erde wüst und leer, und in sechs Tagen schuf oder ordnete ich Alles wie ihr es jetzt seht, und am siebenten Tage ruhte ich u. s. w.

Der Herr hat Seine Wege Mose wissen lassen, inwieweit Er sie Adam hat wissen lassen, können wir nicht sagen. Was die Sabbathsfeier in Eden betrifft, so hieß es damals noch nicht: „Sechs Tage sollst du arbeiten im Schweiße deines Angesichts“; ein liebliches, angenehmes, regierendes Bauen und Bewahren war ihr herrliches Erbtheil geworden. Nach dem traurigen Ungehorsam verloren sie ihren glückseligen Zustand und mußten mit Kummer sich nähren auf dem Acker, den Gott um ihrer Sünde willen verfluchte. Es ist uns nichts darüber mitgetheilt ob ihnen nun geboten wurde: Sechs Tage sollt ihr arbeiten und am siebenten ruhen. Durch Moses ist es uns geoffenbaret (1 Mose 2, 2. 3.), daß Gott am siebenten Tage ruhte, ihn segnete und heiligte. Ein bestimmtes Gebot, daß die Menschen am siebenten Tage ruhen sollen, finden wir zum ersten Mal in 2 Mose 16. Aber hier wurde den Uebertretern noch kein Urtheil gesprochen.

Wir wollen aber annehmen, es wären nach der Ausführung aus Eden den Menschen folgende Gesetze gegeben: 1. Liebet Gott über Alles. 2. Liebet euren Nächsten als euch selbst. 3. Bringet mir Opfer. 4. Arbeitet sechs Tage und ruhet am siebenten. Wir nehmen an, die Menschen wohnen zuerst zusammen und feiern Alle den siebenten

Tag zu gleicher Zeit. Nach Verlauf von vielen Jahren breiten sie sich aus nach Westen und Osten und kommen auf der andern Seite unserer Erde zusammen. Die Bewohner, welche sich nach Westen ausgebreitet haben, sind einen Tag zurück gekommen, und die sich nach Osten ausgebreitet haben einen Tag vorwärts. — Denken wir uns den Fall, sie fingen nun an sich so lieblos zu richten wegen der Feier des siebenten Tages, daß sie darüber die beiden ersten Gebote auflösten — wäre das nicht traurig?

Wie betrübend ist es doch, wenn wir in unsern Tagen von Bekennern Christi hören müssen: „Ihr könnt nicht selig werden, wenn ihr nicht den richtigen siebenten Tag feiert. Ihr nehmt das Malzeichen des Thieres an, wenn ihr den Auferstehungstag Jesu feiert. Den Tag hat Gott nicht geheiligt, sondern“.... doch ich mag die lästerlichen Worte nicht alle schreiben, deren sich Etliche schuldig machen. Ist es nicht eine große Sünde, den Herrn Jesum in Denen zu verachten, deren Glauben in der neutestamentlichen Freiheit in der Liebe thätig ist? Wir wollen annehmen, die Kinder Gottes würden jetzt wieder verfolgt, und jene gesetzlichen Seelen sähen und hörten wie sich die Kraft der Liebe Christi in Denen herrlich offenbarte, welche sie verurtheilten, würden sie

nicht über ihrem Urtheil beschämt werden? Es kommt die Zeit, wo solche Thorheit sehr bereut wird.

Man sagt: „Wir feiern den Sabbath, der im Paradiese gefeiert und geboten wurde, ihr nicht.“ Aber wo steht das geschrieben? Im Paradiese war täglich mehr Sabbath, als wir an unsern Ruhetagen haben. Wir hören nichts davon, daß je ein Ochse oder Esel zur Arbeit gebraucht wurde oder zur Tränke geführt werden mußte und dergleichen. Was ihnen nach dem Falle gesagt wurde lesen wir in 1 Mose 3, 16.—19. Wir hören nichts vom Sabbath. In Bezug auf Opfer hat Gott ihnen vielleicht durch den Anzug der Röcke von Fellen eine Andeutung gegeben, nebst dem Bedürfniß einer Stellvertretung. Auch mag Er noch nähere Anweisung gegeben haben, welcher Art die Opfer sein sollten. Doch wo die heilige Schrift uns nichts Bestimmtes sagt, wollen auch wir nichts Bestimmtes sagen.

Sie berichtet uns aber, daß schon Cain und Abel Opfer brachten, aber nicht wie oft, oder ob an einem dazu bestimmten Tage. Es wird uns mitgetheilt wie alt die Väter wurden, ihre Geschlechtsregister und sogar ihre verschiedene Arbeit. Wir hören von Henoch und seiner Wegnahme, von Noah und der Sündfluth, von der

Berufung Abrahams und dem Bunde der Beschneidung, und von seinen Kindern und Kindeskindern so viele Mittheilungen; ist es nicht auffallend, daß wir niemals hören: Abraham baute dem Herrn einen Altar und predigte am Sabbath von des Herrn Namen? Oder: Melchisedek opferte am Sabbath? Wir wollen nicht sagen, daß sie keinen Ruhetag gekannt oder gefeiert haben, aber wenn ein strenges Gesetz darüber gewesen wäre, wie es Moses an die Kinder Israel übertragen wurde, so würde es nicht verschwiegen geblieben sein.

In einem Zeitraum von mehr als 2000 Jahren, von Adams Ausgang aus Eden bis auf Moses, finden wir kein Wort vom Sabbath. Es heißt nicht, das Gesetz ist Adam gegeben, oder durch Adam, oder Abraham, sondern es ist durch Mose gegeben. Deshalb ist es auch erklärlich, daß wir bis auf Moses nichts davon hören, nachdem aber, in einem kürzeren Zeitraum, so sehr viel.

Wir dürfen deshalb wohl annehmen: die lieben Frommen, welche vor der Gesetzgebung lebten, wandelten als Gottesfürchtige nach dem inneren Gesetz in ihrem Gewissen (denn dieses Gesetz haben sogar die Heiden — Röm. 2). Nebstdem wirkte der heilige Geist in ihnen Glauben an die

geschenkten Verheißungen. In diesem Glaubensleben dienten sie Gott und brachten Früchte der Gerechtigkeit. Auch ließ sich der Ewige, erhabene Jehovah so gnädig zu ihnen herab, daß Er ihnen neue Offenbarungen, Verheißungen und Unterweisungen gab, wie wir aus der Geschichte Noah's, Abraham's, Isaac's und anderer Frommen ersehen.

Mehr als 2000 Jahre versuchte Gott die Menschen ohne Gesetz, aber nur Wenige ließen sich nach Seinem Wohlgefallen ohne Gesetz erziehen. Die große Mehrzahl blieb Ihm entfremdet. Die Sünde war in der Welt bis auf das Gesetz; aber wo kein Gesetz ist, da achtet man der Sünde nicht. (Röm. 5, 13.) Die Sünde war da, das Gesetz noch nicht. Die göttliche Erziehungsweisheit fand es für gut, durch Mosen dem Volke Israel das Gesetz zu geben.

Beachten wir nun zunächst, wie freundlich der Herr Sein Volk Israel und Seinen treuen Knecht Mose auf die Gesetzgebung vorbereitet. Schrecklich für die Egypter, herrlich für Israel hatte sich Jehovah's Macht geoffenbart. Durch das Blut des geschlachteten Passahlammes waren sie, nach göttlicher Ordnung, unter Seinem Schutze wohl geborgen geblieben. Sie durften sich dessen jetzt freuen, aber auch alljährlich dieses Passah feiern,

zum Andenken, daß der Herr sie bewahrt und mit mächtiger Hand aus Egypten geführt hatte. Der Auszug aus Egypten beginnt. Der Herr zieht vor ihnen her, in einer Wolkensäule des Tages, und in einer Feuersäule des Nachts. Die Egypter haben sich von ihrem Schrecken erholt, sie jagen Israel nach, aber auf's Neue offenbart sich Gottes Fürsorge für Sein Volk und Sein Gericht an den Egyptern. Israel freuet sich Seiner Hilfe und besingt seine Errettung dem Herrn in einem herrlichen Liede.

Sie kommen auf ihrer Weiterreise nach Mara. Das bittere Wasser in Mara war eine Prüfung. Sie murren wider Mosen und fragen: „Was sollen wir trinken?“ Hätten sie doch gläubig dem Herrn vertraut und gesagt: Der Gott, welcher uns bis dahin so herrlich hindurch geholfen hat, der in jener sichtbaren Säule vor uns herzieht, der weiß und kennt alle unsere Bedürfnisse; Er wird auch ferner für uns sorgen. Wie gern würde der Herr ein solches Vertrauen zu Ihm mit herrlicher Hilfe gekrönt haben. Und wie viel Kummer hätten sie dem treuen Knechte Moses erspart, welcher dadurch in Noth kam und in derselben sich zum Herrn wandte. Sein Gebet wurde erhört, sie erhielten süßes Wasser in Mara. Der Herr aber hatte noch ein Wort mit

Seinem Volke zu reden; aber wie gelinde noch. Er redet noch nicht mit ihnen nach der Strenge des späteren Gesetzes, auch wurde ihr Murren noch nicht gestraft. Er macht ihnen bekannt, daß Er ihnen Gebote und Gesetze geben will und sagt ihnen, welche Vortheile sie davon haben würden, wenn sie Seiner Stimme gehorchen. Er will ihnen dann ein Arzt sein, der sogar vor egyptischen Krankheiten bewahrt.

Sie kommen nach Elim und von Elim in die Wüste Sin, die da liegt zwischen Elim und Sinai. Eine neue Prüfung wartet ihrer in der Wüste Sin. Es fehlt an Brod. Anstatt gläubig auf die Hilfe des Herrn zu hoffen, sehen sie auf das, was ihnen fehlt, murren wieder und sehnen sich nach Egypten zurück. In schonender Geduld erträgt der Herr ihr Murren, offenbart aber Seinem Knechte Mose, daß ihnen Brod vom Himmel gegeben werden soll, und daß Er Israel versuchen, das heißt prüfen wolle, ob es in Seinem Gesetz wandeln würde oder nicht.

Das Gesetz, das ihnen nun gegeben wurde, enthielt die Anweisung, wie sie sechs Tage Manna sammeln sollten, aber am siebenten ruhen. Es hieß: „So bleibe nun ein Jeglicher in dem Seinen, und Niemand gehe heraus von seinem Ort des siebenten Tages.“ (2 Mose 16.) Später

wurde der Sabbath ein Versammlungstag; man kam am Sabbath zusammen, man las und erklärte das Gesetz. Der Herr Jesus hat dieses ja auch an den Sabbathen gethan. Einige vom Volk waren ungehorsam und gingen aus, um auch am siebenten Tage Manna zu sammeln und nur eine ernste Zurechtweisung war ihre Strafe. Warum so gelinde hier und so strenge mit Jenem in 4 Mose 15, welcher am Sabbath Holz aufgelesen hatte und in Folge dessen gesteinigt wurde? Antwort: Das Volk hatte noch nicht am Sinai versprochen: „Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir thun." Und der Fluch war vom Sinai herab noch nicht den Uebertretern verkündigt worden. Es sollte aber bald geschehen.

Die ganze Gemeine der Kinder Israel zog aus der Wüste Sin ihre Tagereisen, wie ihnen der Herr befahl, und lagerten sich in Raphidim. Da hatte das Volk kein Wasser zu trinken. Moses erntete vom Volk bittere Vorwürfe. Er klagte: „Es fehlt nicht viel, so werden sie mich noch steinigen." Der Herr aber ertrug ihr Murren in großer Geduld und gab ihnen Wasser aus dem Felsen. Nach dem Siege über Amalek ging die Reise nach Sinai. Welch' großartige, herrliche Gottesthaten hatten sie in den letzten zwei Monaten erfahren. Moses erhielt den Auftrag,

dem Volk Israel zu sagen, sie hätten nun gesehen, was Er an den Egyptern gethan habe, und wie Er Israel getragen habe auf Adlersflügeln und es zu Ihm gebracht. Des Volkes Sünden während der Reise werden hier nicht erwähnt, sondern der Herr läßt ihnen so liebevoll sagen: „Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum sein vor allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein. — Das sind die Worte, die du den Kindern Israel sagen sollst."

Sie waren schon durch Abraham zu einem Bundesvolke berufen, und sie hatten es nun so herrlich erfahren dürfen, was sie an Ihm hatten; aber sie hatten es auch geoffenbart durch ihr Verhalten, was Er an ihnen hatte. Das konnte nicht so fortgehen, daß sie in jeder Prüfung murren wollten und sich gegen Seine und Seines treuen Knechts Führung auflehnen. Hatte Er es bis dahin in Geduld getragen, so fand Er es jetzt nöthig, eine strenge Erziehungsweise zu beginnen. Der Antrag wurde gestellt: „Werdet ihr mir nun gehorchen und meinen Bund halten" u. s. w. Der Herr erwartete eine Antwort. Sie sollen sich darüber entscheiden. Das ganze Volk ist mit diesem Bunde einverstanden und sagt: „Alles was

der Herr geredet hat wollen wir thun." Mose sagte die Rede des Volks dem Herrn wieder.

Es wäre schrecklich undankbar gewesen, wenn das Volk nein gesagt hätte, aber hätte es nicht demüthigen Herzens sagen sollen: Herr du weißt wie unfolgsam wir gewesen sind, vergieb uns unsere Sünden und gieb uns Gnade, daß wir Dir von nun an mit Wort und That das Jawort geben? Sie aber nahmen es zu leicht mit ihrem Ja. Der Herr sah, Er mußte durch strengere Gesetze behülflich sein zur Erkenntniß der Sünde zu führen — „Was soll denn das Gesetz?" fragt Paulus, und beantwortet diese Frage mit den Worten: „Es ist dazu gekommen um der Sünde willen, bis — der Samen käme, dem die Verheißung geschehen ist, und ist gestellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers."

2. Israel unter dem Gesetz.

„Das Gesetz ist durch Mosen gegeben.“

Israel hatte sein Ja-Gelübde abgelegt. Der Bund war feierlich geschlossen. Gott wollte zu ihnen reden und sie wollten gehorchen. Die Vorbereitung fing gleich an. An demselbigen Tage und am andern Tage mußten sie sich heiligen und auf den dritten Tag bereit sein. Als nun der dritte Tag kam, hörte man es donnern, und man sah es blitzen und eine dicke Wolke auf dem Berge, und hörte einen Ton einer sehr starken Posaune. Das ganze Volk erschrack. Der ganze Berg Sinai rauchte, darum, daß der Herr herab fuhr auf den Berg mit Feuer, und sein Rauch ging auf wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganze Berg sehr bebte. Und der Posaune Ton ward immer stärker. Mose redete und Gott antwortete ihm laut. Moses stieg auf Gottes Befehl auf die Spitze des Berges. Und Gott redete alle diese Worte: „Ich bin der Herr dein Gott“ u. s. w. (2 Mose 20.)

Dem Volke wurde bange weiter zuzuhören und bat Mose, er möge mit Gott reden und versprachen auf's Neue Gehorsam. Wir hören in 5 Mose 5, daß der Herr sagte: „Ich habe gehört

die Worte dieses Volkes, die sie mit dir geredet haben, es ist Alles gut, was sie geredet haben", fügt aber hinzu: „Ach, daß sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten, und zu halten alle meine Gebote ihr Lebenlang" u. s. w. Sie durften nun in ihre Hütten gehen. Vorher hatte es zu ihnen geheißen: Wenn es lange tönen würde, sollten sie an den Berg gehen, aber den Berg nicht anrühren. Das Volk war entlassen und Mose hörte weiter, was der Herr redete. Im 24. Capitel wird uns erzählt wie Moses dem Volke mittheilt, was der Herr zu ihm geredet hatte. Da antwortete alles Volk mit einer Stimme: „Alle Worte, die der Herr gesagt hat, wollen wir thun." Mose schrieb alle Worte des Herrn, und nahm das Buch des Bundes und las es dem Volke vor. Durch Opferblut wurde nun der Bund bestätigt. Moses ging wieder auf den Berg in die Wolke und blieb dort 40 Tage und 40 Nächte. Er hörte weiter was der Herr redete und genoß das hohe Vorrecht, daß er zu Ihm redete wie ein Freund zum Freunde.

Während Moses in seliger Gottesnähe länger blieb als das Volk Israel es erwartet hatte, ließ es sich bethören der Versuchung Raum zu geben: „Wir wissen nicht was diesem Mose widerfahren ist, der uns aus Egyptenland geführet hat." Es

ist uns bekannt wie entsetzlich sie sich dann versündigten und den Bund übertraten. Der Herr wollte Israel nicht mehr anerkennen als Sein Volk, sondern sagte zu Moses: „Dein Volk, das du aus Egyptenland geführet hast, hat's verderbet. — Und nun laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie auffresse; so will ich dich zum großen Volk machen." Wie rührend ist das Verhalten Moses, wie er als vorbildlicher Mittler um Gnade fleht und sagt: „Ach Herr, warum will dein Zorn ergrimmen über dein Volk, das Du mit großer Kraft und starker Hand aus Egypten geführet hast." Der Herr ließ sich des Uebels reuen, und Moses stieg herunter und hatte zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, die waren geschrieben auf beiden Seiten. Gott hatte sie selbst gemacht und die Schrift darein gegraben. Als Moses des Volkes Sünden sahe, warf er die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie unten am Berge. Eine Anzahl aus Israel mußte sterben wegen ihrer Abgötterei. Moses stieg wieder auf den Berg, mit dem heißen Verlangen völlige Vergebung für Israel zu erflehen. Wie lag es ihm am Herzen, daß doch der Herr selbst mitgehen möge. Nachdem der Herr ihn so freundlich getröstet, ihm gesagt: „Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich

mit Namen", da stellte Moses die große Bitte: „So laß mich deine Herrlichkeit sehen." Diese Bitte konnte ihm noch nicht völlig erfüllt werden, aber welch eine köstliche Zusage wurde ihm in den Worten zu Theil: „Ich will vor deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen, und will lassen predigen des Herrn Namen vor dir."

Der treue Knecht Moses war dieses Mal so schweren und bekümmerten Herzens auf den Sinai gestiegen und nun hatte der Herr ihn so freundlich getröstet. Er durfte sich herzlich darüber freuen, daß der große, herrliche Jehovah ihm so gnädig war und auch ferner mitgehen wollte. Wenn ihm auch gesagt war: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen", so sollte doch Seine Herrlichkeit vor ihm vorübergehen, und er sollte Ihm von hinten nachsehen. Auch sollte er eine neue, herrliche Predigt hören, des andern Tages sollte solches geschehen. Die zerbrochenen Gesetzestafeln aber mußten durch neue Tafeln ersetzt werden.

Als Moses des andern Tages auf dem Sinai erschien, „da kam der Herr hernieder in einer Wolke, und trat daselbst bei ihn, und predigte von des Herrn Namen. Und da der Herr vor seinem Angesicht überging, rief er: Herr, Herr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue" u. s. w. (2 Mose

34.) Mose neigte sich eilend zur Erde und betete an. Welch eine erhabene, herrliche Predigt, die Gott selbst gehalten hat über Seinen eigenen Namen! Er hatte alle Seine Güte, das heißt wohl soviel als den überschwänglichen Reichthum Seiner Gnade und Liebe vor ihm vorüber gehen lassen. Moses selbst war im Anfang erschrocken als Jehovah sich so majestätisch und schrecklich auf Sinai offenbarte, aber er hatte nun als Mittler des ersten Testaments so nahen Umgang haben dürfen mit dem großen Mittler des zukünftigen neuen Testaments, mit dem Engel des Bundes, mit dem ewigen Wort, Jesus Christus, durch den und zu dem alle Dinge geschaffen sind, welcher als Gott geoffenbaret im Fleische selbst kommen wollte wenn die Zeit erfüllet war, um ein neues Testament zu machen, welches auf besseren Verheißungen ruhen sollte.

Der Glanz, welcher nun nach so herrlicher Gottesoffenbarung und abermaligem Verweilen auf Sinai auf dem Antlitz Moses leuchtete, war ein schönes Sinnbild von der inneren Erleuchtung, welche ihm in seliger Gottesnähe so reichlich zu Theil geworden war. Aber Israel konnte den Glanz seines Angesichts nicht ertragen. Die Decke vor Moses Angesicht war ein Zeugniß davon, daß die Zeit noch nicht da war, wovon

ein anderer Knecht Gottes, Paulus, sagen konnte: „Nun aber spiegelt sich in uns Allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zur andern.“ (2 Cor. 3.)

Die Gesetzgebung mußte der Offenbarung der Gnade und Wahrheit in Christo vorangehen. Die Tafeln des Zeugnisses in der Bundeslade wurden zuerst hingestellt, dann der Gnadenstuhl, das Vorbild von Christo, darauf, und die Cherubim breiteten ihre Flügel über den Gnadenstuhl und ihre Antlitze sahen auf den Gnadenstuhl. Die lieben Engel sahen auf den Gnadenstuhl bei Seiner Geburt. (Luc. 2.) Sie dienten Ihm, nachdem Er 40 Tage und 40 Nächte gefastet hatte. (Matthäi 4.) Welch ein Schauen der heiligen Engel auf Ihn während Seines Lebens, Leidens und Sterbens. Es gelüstete sie in die herrlichen Früchte Seiner tiefen Erniedrigung hineinzuschauen. (1 Petri 1, 12.; Ephes. 3, 10.) Ja, Jesus ist unser Gnadenstuhl. (Röm. 3.) Armer Sünder, komm zu Ihm, Er will dich begnadigen! und an der Freude, welche Er über deine Begnadigung hat, nehmen Seine lieben Engel, unsere Diener, so herzlichen Antheil. (Luc. 15.; Ebr. 1.) O Herr, wie ist Deine Güte so groß! Deine Gnade beugt uns in den Staub zu Deinen Füßen.

Nach der Gerechtigkeit Gottes mußte der Sünder gestraft werden; erhielt er aber seine gerechte Strafe, so wäre der Sünder nicht nur selbst ewig unglücklich, sondern er wäre auch verloren für den hohen, herrlichen Beruf etwas zu sein zur Verherrlichung Gottes. Gott aber wollte, daß der Sünder des ewigen Lebens aus Gnade theilhaftig werde und in Seiner seligen Gemeinschaft Ihn liebe und preise. In so mannigfaltigen vorbildlichen Opfern sollte nun die große, wichtige Wahrheit von der Nothwendigkeit eines stellvertretenden Opfers den Sündern besonders ernst bezeugt werden. Konnte das Blut der Opferthiere die Sünden der Menschen auch nicht wegnehmen, so sollte es doch im Hinblick auf das zukünftige große Opferlamm, Jesus Christus, im Gehorsam gebracht werden. Der Herr sah mit Wohlgefallen auf die Darbringung Seiner vorgeschriebenen Opfer, wer sie aber nicht brachte, mußte seine Missethat tragen. Das Opferfeuer sollte ewig auf dem Altar brennen. (3 Mose 6.) Der Opferdienst sollte ein ewiges Recht sein bei ihren Nachkommen. Das Wort ewig hat hier den Sinn: So lange die erste, alttestamentliche Einrichtung bestehen soll. In demselben Sinn wird auch gesagt: „Er sei dein Knecht ewig“; das heißt, so lange der Knecht hienieden lebt.

Einen andern Propheten als Moses, den Engel des Bundes (5 Mose 18; Maleachi 3) wollte Gott senden, und auch ein neues Testament, einen neuen Bund machen. (Jer. 31.) Nebst den vielen strengen Vorschriften über den Opferdienst finden wir nun auch die Feier des Sabbaths strenge geboten. In 2 Mose 20 lesen wir: „Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Ferner in Capitel 31: „Sage den Kindern Israel und sprich: Haltet meinen Sabbath, denn derselbe ist ein Zeichen zwischen mir und euch auf eure Nachkommen. Sechs Tage soll man arbeiten; aber am siebenten ist Sabbath, die heilige Ruhe des Herrn. Wer eine Arbeit thut am Sabbathtage soll des Todes sterben. Darum sollen die Kinder Israels den Sabbath halten, daß sie ihn auch bei ihren Nachkommen halten zum ewigen Bunde. Er ist ein Zeichen zwischen mir und den Kindern Israel.“ — „Ihr sollt kein Feuer anzünden am Sabbath in allen euren Wohnungen.“ (2 Mose 35, 3.) „Ihr sollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun.“ (5 Mose 4, 2.)

Auch das Land sollte ruhen. „Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seine Früchte ein=

sammeln. Im siebenten Jahre sollst du es ruhen und liegen lassen.“ (2 Mose 23.) Nach sieben Mal sieben Ruhejahren war das fünfzigste, das große Feier- oder Erlaßjahr. (3 Mose 25.) Zu der Feier des siebenten Tages und des siebenten Jahres kamen noch die anderen Feste: das Passahfest, das Fest des Ungesäuerten, das Fest der Erstlinge, das Pfingstfest, das Fest des Posaunenhalls, der große Versöhnungstag und das Fest der Laubhütten. Der Neumonde wurde auch durch besondere Opfer gedacht. Das Passahfest war in jedem Jahr das erste und das Laubhüttenfest das letzte. Letzteres war ein besonderes, fröhliches Fest. Die göttliche Verordnung war: „Sieben Tage sollt ihr in Laubhütten wohnen und fröhlich sein vor dem Herrn eurem Gott. Der erste Tag soll heilig heißen, daß ihr zusammenkommt; keine Dienstarbeit sollt ihr thun. Sieben Tage sollt ihr dem Herrn opfern. Der achte Tag soll auch heilig heißen, daß ihr zusammen kommt und sollt eure Opfer dem Herrn thun; denn es ist der Versammlungstag, keine Dienstarbeit sollt ihr thun. Am ersten Tage ist es Sabbath, und am achten Tage ist es auch Sabbath.“ (3 Mose 23.) An diesem letzten, achten Tage, von dem es in Joh. 7 heißt: „der am herrlichsten

war", rief und sprach Jesus: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke."

Das Gesetz war von Gott, durch Mose gegeben, vom Volke Israel angenommen, und in Folge dessen wurden sie nun nach dem Gesetz verurtheilt. Der Sabbathschänder wurde gesteinigt, ebenso der Flucher, die Aufrührer von der Erde verschlungen und die Murrenden zu Tausenden getödtet. Das ungläubige, ungehorsame Volk mußte sterben in der Wüste. Wie laut verkündigt uns dieses Alles die ernste Wahrheit: „Wer das Gesetz bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit." Selbst der liebe Moses durfte nicht in das irdische Canaan einziehen, weil ihm am Haderwasser etliche Worte entfuhren, die er nicht hätte sagen sollen. Er blieb aber als ein hochbegnadigter Knecht Gottes in der Gnade Gottes. Seinem Leichnam wurde sogar eine besondere Gunst zu Theil. (5 Mose 34; Judä 9.)

Wenn Gott keine andere Offenbarung gegeben hätte als das Gesetz, dann könnte man sagen: „Gott ist die Gerechtigkeit, die Macht und die Heiligkeit." Moses aber hatte Ihn ja auch selbst von aller Seiner Güte so göttlich-herrlich predigen hören, und wenn Er ihm auch gesagt hatte: „Gehe hin auf den Berg Nebo und stirb daselbst, du darfst nicht mit nach Canaan", so wurde er

doch nicht irre an Seines Gottes Güte; er wußte was er an Ihm hatte. Er rühmte in seinen Abschiedsworten: „Wie hat Er die Leute so lieb!“ Im prophetischen Blick hatte er auch Israels Heil und herrliche Zukunft schauen dürfen, so daß er am Schlusse seiner mühevollen Laufbahn noch gerufen hatte: „Wohl dir, Israel, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst!“ Er hatte es ja in seiner Schule gelernt, daß ein anderer, größerer Prophet, der Messias, nach ihm aus Israel erweckt werden sollte, und wer dessen Worte nicht hören werde von dem solle es gefordert werden.

Israel hatte für eine spätere Zukunft herrliche Verheißungen empfangen. Auch Bileam hatte dazu beitragen müssen. Vorläufig aber sollten sie durch's Gesetz weiter geprüft und erzogen werden. Die Strenge des Gesetzes, die unvollkommenen vorbildlichen Opfer, die herrlichen Verheißungen, dieses Alles vereint sollte sie für die zukünftige Gnade verlangend und empfänglich machen. Aber nur eine kleine Anzahl ließ sich unter diesen Umständen nach dem Willen Gottes erziehen. Wir hören durch die Boten Gottes so viele Klagen über ihre Abtrünnigkeit, über ihre geistliche Hurerei und Abgötterei. Der Sabbath, von dem

der Herr ausdrücklich gesagt hatte, er solle sein ein Zeichen des Bundes zwischen Ihm und den Kindern Israel, wurde gebrochen, entheiligt und geschändet, ihre Kinder sogar zuweilen nach den entsetzlichen Greueln der Heiden den Götzen geopfert. Die Heiden lebten in Mehrzahl ohne Gesetz in der Sünde und Israel in Mehrzahl unter dem Gesetz in der Sünde. Doch um der Treue Gottes, und um des Bundes willen mit den Vätern wurde Israel als Volk nicht vertilgt, aber oft sehr schwer heimgesucht. Der Herr sandte ihnen immer wieder treue Lehrer und Propheten, welche sie straften und zur Buße ermahnten, die geschenkten Verheißungen bestätigten und neue Verheißungen verkündigten. Ihre Arbeit war oft schwer, es schien ihnen wohl sie sei umsonst, denn sie wurden häufig verfolgt und sogar getödtet; aber ihr Amt war ihres Gottes und ihre Arbeit nicht vergeblich. Selbst zu Elias Zeit hatte der Herr Seine sieben Tausend, die ihre Kniee vor Baal nicht beugten. Die zehn Stämme Israels aber machten es so schlimm mit ihrer Abgötterei, daß der Herr sie nicht länger in Seinem Lande duldete. Er zerstreute sie durch die Assyrer unter die Völker, um Seinen Namen an ihnen zu verherrlichen in ihrer Sammlung mit Juda zur letzten Zeit. (Jer. 33; Hes. 37.)

Obschon das Haus Juda gesehen hatte, wie der Herr ihrer abtrünnigen Schwester Israel Sünden gestraft hatte, so bekehrten sie sich doch nicht, sondern machten es noch schlimmer. Der Herr aber sprach: „Weil ihr mir nicht gehorchen wollt, so will ich meinen Knecht Nebucadnezar, den König zu Babel, über euch kommen lassen, dem sollt ihr dienen siebenzig Jahre.“ (Jer. 25.) Nach ihrer Rückkehr aus Babels Gefangenschaft lernten sie später die Abgötterei und allen Bilderdienst verabscheuen, und den Sabbath als Zeichen des Bundes Gottes mit ihnen hoch schätzen. Als der böse Feind sah, daß er sie nicht mehr zur Abgötterei und zur Entheiligung des Sabbaths verführen konnte, schlug er einen andern Verführungsweg ein. Sie sollten recht fromme, mit sich selbst zufriedene Moses-Jünger werden. Zu den vorgeschriebenen Reinigungen oder Waschungen sollten sie noch neue selbsterwählte Satzungen hinzufügen. Auch lehrte er sie, den Sabbath über das Gesetz hinaus hochhalten, als sei der Mensch um des Sabbaths willen gemacht. — Wie war doch der Lügner von Anfang so geschäftig, sie auf diesem gesetzlichen Wege als Höllenkinder zu erziehen. So selbstgefällig und selbstgerecht, so stolz und aufgeblasen in ihrer scheinheiligen Frömigkeit, daß sie mit teuflischem Hasse erfüllt wurden,

als ihnen der Herr Jesus ihres Herzens Bosheit zu ihrem Heile offenbaren wollte.

Eine kleine Zahl in Israel aber erwartete den Trost Israels, den Messias, mit heißer Sehnsucht und begrüßte Seine Ankunft mit Dank und Lobgesang. Die vorbildlichen Opfer des ersten Testaments mußten ohne Fehler sein. Das Lamm Gottes, das große Gegenbild: Jesus Christus, welches für die Sünden der ganzen Welt als Opfer ausersehen war, mußte das ganze Gesetz vollkommen erfüllen. Acht Tage nach Seiner Geburt im Fleisch wurde Er beschnitten nach dem Gesetz. Auch die Opfer wurden nach dem Gesetz gebracht, und als zwölfjährigen Knaben finden wir Ihn mit den Eltern auf dem jüdischen Osterfest in Jerusalem. O, welche anbetungswürdige, tiefe Erniedrigung! Der ewige Sohn des ewigen Vaters — Er hört, lernt und folgt als ein Kind. Er bezeugte durch Wort und That: „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Er lehrte: Auf Moses' Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, dieser Lehre sollen sie folgen, den bösen Werken dieser Lehrer nicht. (Matth. 23.) Aber auf Moses' Stuhl, in dem Gesetz, war ja auch von Ihm geschrieben. Ein Größerer als Moses sollte kommen, und ein neuer Bund gemacht werden, wo statt gesetzlicher Vor-

schriften und gesetzlichen Zwanges der Herr Sein Gesetz in ihre Herzen und Sinne schreiben wollte. Die Propheten hatten geredet von einer zukünftigen Zeit, in welcher man der Bundeslade nicht mehr gedenken werde, noch davon predigen, noch sie besuchen, noch daselbst opfern. (Jer. 3.) Der Herr Jesus bezeugte: „Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes" (den Täufer). (Matth. 11, 13.)

Die Zeit war nahe herbei gekommen, in welcher das alte Bündniß durch ein neues ersetzt werden sollte. Darum durfte Jesus, als Herr des Gesetzes, auch lehren: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, wer ein Weib ansiehet ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdinge nicht schwören sollt" u. s. w. (Matth. 5.) In Jesu war die Gnade und Wahrheit erschienen, aber sie war noch nicht völlig geoffenbart worden, denn die Heiden wurden noch nicht allgemein eingeladen. Der Herr Jesus hob das Gesetz, welches die Juden innerhalb des Zaunes großer Vorrechte gestellt hatte, und welches die Heiden außerhalb

dieses gesegneten Zaunes ließ, noch nicht auf. Er gab noch Anweisung, daß die Opfer mit einem versöhnten Herzen gebracht werden sollten. (Matthäi 5, 23. 24.) Und Seinen Jüngern gab Er bei ihrer ersten Aussendung den Auftrag: „Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Prediget: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ (Matth. 10.) Auch ihre Predigt war noch nicht dieselbe als später, denn nachdem Er es ihnen geoffenbaret hatte, daß Er als der Christus leiden, sterben und auferstehen werde, durften sie dieses damals noch nicht verkündigen. (Luc. 9.) Ihre erste Aufgabe war: „Saget der Tochter Zion: Siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig. Sein Reich ist nahe.“

Von Johannes dem Täufer war gesagt: „Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du Seinen Weg bereitest.“ (Luc. 1.) Jesaias hatte von dem Messias geweissagt, daß Er als Kind geboren werde, als Sohn geschenkt, und Er heiße: „Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.“ Seine Herrschaft solle groß werden und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreiche. (Jes. 9.)

Auf Grund dieser und ähnlicher Weissagungen wurde Er auch durch den Engel Gabriel der Maria verkündigt in den Worten: „Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird Ihm den Stuhl seines Vaters David geben. Und Er wird ein König sein über das Haus Jacobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.“ Der heilige Geist bestätigte durch Elisabeth, und Maria, und Zacharias dieselbe Wahrheit: „Er denket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie Er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.“ Und die lieben Engel nahmen an dieser Freude so herzlichen Antheil. Und die frommen Hirten und Simeon und Hanna, und wie Viele ihrer waren, die auf den Trost Israels gewartet hatten, sie waren alle einmüthig voll Freude und Dank, daß der Heiland, Christus, der Herr in der Stadt Davids, gekommen war.

Auch die Heiden sollten durch Ihn gesegnet werden, aber zunächst war Er Israel verheißen und gegeben. Darum sagte auch der Herr Jesus zu Seinen Jüngern, sie sollten nur zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel gehen.

Darum auch die prüfende, scheinbar harte Antwort des Herrn Jesu auf die Bitte jener Heidin: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Es ist nicht fein, daß man der Kinder Brod nehme und werfe es vor die Hunde.“ (Die Hunde waren den Juden unreine Thiere.) Doch wenn sie als Sünderin aus den Heiden auch jetzt noch Israel gegenüber als unrein bezeichnet wurde, so hatte sie doch durch ihren Glauben schon im Voraus Antheil an Jesu und durfte sich Seines Trostes und Seiner herrlichen Hülfe freuen.

Wir sehen also, wie der Herr Jesus die Verheißungen, zunächst Israel gegeben, immer bestätigte. Er kam in Sein Eigenthum, zu Seinem Volk, welches das Bundeszeichen der Beschneidung an sich trug, und den Sabbath als Zeichen des Bundes empfangen hatte; aber die große Mehrzahl der Seinen nahm Ihn nicht auf. Er sagte den ungehorsamen Kindern des Reichs (den Juden), sie würden ausgestoßen werden in die äußerste Finsterniß. Er sagte ihnen: „Das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen.“ Es war insbesondere den Schriftgelehrten und Pharisäern ein so großes Aergerniß, daß Jesus Sünden vergab, und sie so scharf tadelte, daß Er aber

den Sabbath nicht hielt, wie sie sagten. Das erweckte eine solche Feindschaft, daß sie suchten Ihn zu tödten. Als Er sagte, Gott sei Sein Vater, da wurde die Feindschaft noch größer.

O, welch eine bewunderungswürdige Langmuth und Geduld! Das ewige Wort des Vaters, durch welches alle Dinge gemacht sind, der Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens, der Engel des Bundes, der Gesetzgeber auf Sinai, von dem der Vater zeugte: „Ihn sollt ihr hören" — Er erduldete die Schmach der Beschuldigung, Er lehre gegen das Gesetz und lästere Gott. Er mußte hören: „Du hast den Teufel", und: „Der Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hält." Ach, wie sanken die verlorenen Schafe aus dem Hause Israels in ihres Herzens Bosheit so tief! Je mehr sich aber ihre Feindschaft offenbarte, je mehr offenbarte Jesus Seine und Seines Vaters Liebe und Gnade, welche auch den Heiden zu Theil werden sollte. Er sagte so liebreich: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselbigen muß ich herführen (nämlich aus dem Heidenstalle), und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden." (Joh. 10.) Zu den Juden sagte Er: „Ich gehe wieder von euch weg zum Vater, und ihr

werdet mich nicht sehen bis ihr sprechet: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn." (Luc. 13, 35.) Er war als König und Heiland verheißen und gekommen. Als König hatte Er Seine Boten ausgesandt, damit die Herzensthore aufgethan würden, und Er als der König der Ehren einziehe; aber Er wurde verworfen. Man wollte Ihn einmal zum Könige haben, als Er mit wenig Broden Tausende gesättigt hatte, aber unter solchen Umständen konnte Er Sein Königreich nicht gründen. Nur wenige ließen sich erziehen, daß Er Sein inwendiges Reich in ihren Herzen aufrichten konnte.

Eines Tages erhielten Moses und Elias den Auftrag, dem Sohne Gottes auf Erden einen Besuch zu machen. Moses war längst gestorben und Elias gen Himmel gefahren, aber Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Als Abgesandte von der ewigen Majestät machen sie ihre Reise so leicht und schnell, und erscheinen in Klarheit. Sie haben einen großen, ehrenvollen Auftrag auszurichten. Sie dürfen mit Jesu reden von dem Ausgang, den Er erfüllen soll in Jerusalem. — O, welch eine herrliche Offenbarung der Wahrheit, daß dieser Zeit Leiden etwas Geringes ist gegen die zukünftige Herrlichkeit, welche an den Frommen geoffenbaret

werden soll. Diese beiden treuen Zeugen hatten um Gottes willen auf Erden viel erduldet, und nun durften sie schon auf Erden in Klarheit erscheinen. (Luc. 9.)

„Was sind doch kurze Erdenleiden
Gegen ew'ge Himmelsfreuden?"

Jesus war mit Petrus, Jacobus und Johannes auf den Berg der Verklärung gegangen als ein armer Menschensohn. — Welch ein Wechsel zwischen Sinai und diesem Berge! Vor etwa fünfzehnhundert Jahren sprach der Menschensohn als Ebenbild des Vaters in Herrlichkeit zu Mose: „Steig herauf zu mir, um das Gesetz zu empfangen; und nun erscheint Moses und Elias in Klarheit und dürfen mit Jesu von Seiner Erlösung reden.

Mag die ungläubige Welt über die tiefe Erniedrigung des Sohnes Gottes lachen und spotten; der Vater im Himmel bezeugte an Ihm Sein Wohlgefallen, und auch wir wollen Ihm dafür ewig danken. Die Jünger hatten auch das Zeugniß des Vaters gehört. Moses und Elias verschwanden, und so gut es ihnen auch in dieser kleinen Versammlung gefallen hat, so hieß es doch jetzt wieder weiter pilgern. Das Herz Jesu aber war voll von dem wichtigen Gegenstande, der Sein Herz erfüllte. Es floß über. Er theilte es

Seinen Jüngern mit, daß Er viel leiden müsse und verworfen werden, daß Er sterben und auferstehen werde. Auch sie sollen sich auf Leiden und Selbstverleugnung gefaßt machen. Die lieben Jünger können das nicht verstehen. Christus soll ja doch ewiglich leben, und nun spricht Er vom Sterben! Sollen denn alle die herrlichen Verheißungen von Seines Reiches Herrschaft und Israels Glück und Heil unerfüllt bleiben? Nein, nur Geduld! Die Leiden zuvor, und die Herrlichkeit darnach. „Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen", dieses mußte zuerst erfüllt werden. (Jes. 53.)

Das Lamm Gottes, welches als Sündenträger der Welt schon zuvor ersehen war, ging zu seiner Zeit nach Jerusalem, um Seinen Ausgang zu erfüllen. Zum letzten Mal aß Er nach dem Gesetz, wie auch andere Juden, mit Seinen Jüngern das Osterlamm. Es hat Ihn herzlich darnach verlangt. Zum ersten Mal durften sie in der Einsetzung des Abendmahls die köstlichen Worte hören: „Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird." Er wusch ihnen zum Beispiel dienender Liebe ihre Füße, und sagte ihnen: ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich

euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habt. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt" (Joh. 13.) Dann tröstete Er sie so liebevoll mit den vielen Wohnungen in des Vaters Hause, mit frohem Wiedersehen und mit Seinem Wiederkommen, um sie zu sich zu nehmen. Er tröstete sie mit der Sendung des heiligen Geistes, welcher sie in alle Wahrheit leiten sollte, und als der große Hohepriester legte Er sie in unaussprechlicher Liebe in Seinem erhabenen Gebete Seinem lieben Vater an's Herz. Dann ging's hinaus in die dunkle Nacht nach Gethsemane. Wie entsetzlich schwer war hier Sein Kampf mit den Mächten der Finsterniß. Hier bereiteten Ihm noch keine boshaften Menschen leibliche Schmerzen und doch wurde Sein Schweiß wie Blutstropfen.

Wie anbetungswürdig sind Gottes unergründliche Wege! Selbst die Bosheit muß zur Ausführung Seiner Rathschlüsse dienen. Sie bringt Ihn nach Golgatha an's Kreuz. Hier hing Er, der Heilige, welcher das Gesetz vollkommen erfüllt hatte, als ein verfluchter Uebertreter des Gesetzes, und mußte sogar als unser Stellvertreter auch noch empfinden, was es heißt, von Gott verlassen sein. Erschrecklich war es bei der Gesetzgebung auf Sinai. Erschrecklich auch auf Golgatha, als

unser theurer Mittler und Bürge an unserer Statt nach dem Gesetz gestraft wurde. Doch nach heißem Kampf erfolgte der Siegesruf: „Es ist vollbracht!" Der neue und lebendige Weg war bereitet. Das sterbende Gotteslamm befahl Seinen Geist in die Hände Seines Vaters. Der alttestamentliche Vorhang zerriß, und mit demselben auch der Zaun, welcher Juden und Heiden getrennt hatte. Sein todesmüder Leib durfte nun schlafen und ruhen. Einige meinen, auch Sein Geist sei bis zur Auferstehung bewußtlos geblieben. — Wie? Sollte Er, der das ewige Leben ist, bewußtlos sein können, nachdem Er die arme Knechtsgestalt, die Leibeshütte, verlassen hatte? Dieser Gedanke sei ferne!

Wenn schon die bösen Geister in Ihm den Sohn Gottes erkannten als Er noch in der Gestalt eines Menschen wandelte, wie werden sich die lieben frommen Abgeschiedenen gefreut haben als Er als Abgeschiedener auch zu ihnen kam. Die vorbildlichen Opfer waren nicht genügend, sie hatten auf ein besseres gewartet; sollte sie das theure Lamm, welches auch für sie geblutet, auch für sie überwunden, auch sie bis in den Tod geliebet, nicht gerne Theil haben lassen an der Sieges- und Ueberwinderfreude? Meine Seele jauchzet mit, wenn ich in stiller anbetender Betrachtung

dabei verweile, daß Jesus, der das ewige Leben ist, sich auch im Todtenreiche offenbarte. Er war hinunter gefahren als Vollbringer des Werkes der Erlösung; Er fuhr auf mit Jauchzen als der große Siegesheld, der das Gefängniß gefangen geführt hat. (Ephes. 4, 8.—10.) Was wird uns in seliger Ewigkeit Alles darüber mitgetheilt werden, was sich begab, als Jesus im Geist zu den Geistern ging. Es war von Seiner Seele geweissagt, sie solle nicht im Reich der Todten, im Hades, bleiben (Luther übersetzte Scheol und Hades mit Hölle.), und von Seinem Leibe, er solle die Verwesung nicht sehen. (Ps. 16, 10.; Apstg. 2, 31.)

Anmerkung. — Der Herr selbst gebraucht zuweilen das Wort Seele und zuweilen das Wort Geist, wenn Er von sich redet. In Gethsemane sagte Er: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod."

Auch ein Schächer durfte als eine Siegesbeute mit Jesu im Paradiese sein. Wir wollen in heiliger Vorsicht nicht weiter gehen, als Sein Wort uns lehrt. Es lohnt sich nicht der Mühe, auf so mancherlei Entgegnungen einzugehen. Wer aber dem Schächer und anderen Frommen nach ihrem Abscheiden ein seliges Wallen im ewigen Leben streitig machen will, der betrachte doch mit Gebet

die Worte Jesu: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." (Joh. 11.) Und 2 Cor. 5: „Wir haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn." So lange das Lamm Gottes die Sünden der Welt noch nicht getragen hatte, war der neue, lebendige Weg in's Allerheiligste noch nicht bereitet, und darum auch noch nicht die neutestamentliche Stellung und Belehrung über den Zustand der Abgeschiedenen. — Welche dunkle Vorstellungen über den Zustand nach dem Tode finden wir bei dem frommen Könige Hiskia (Jes. 38), und bei vielen andern Frommen. Er jammerte und weinte, als ihm die Botschaft gebracht wurde, daß er sterben sollte, während die lebendigen Gläubigen jetzt sagen: Wir wallen hier oder dort dem Herrn, und haben Lust bei Ihm zu sein. Henoch und Elias wurden schon früher besonderer Gnade gewürdigt. Jedenfalls war auch unter den selig wartenden Gläubigen des alten Bundes im Jenseits ein Unterschied in der Seligkeit vorhanden. Auch wir singen:

„In der sel'gen Ewigkeit
Giebt's verschied'ne Stufen."

Aber, o meine Lieben! laßt uns doch nicht streiten und nicht so thöricht handeln, daß wir durch Stellen im Hiob und im alten Bunde die

neutestamentliche Klarheit zu verdunkeln suchen. Freilich, die vollkommene Seligkeit hebt auch für die selig Heimgehenden erst an in der ersten Auferstehung, wenn die in Jesu Entschlafenen auferstehen und die in Ihm Lebenden verwandelt und Ihm entgegen gerückt werden, um Dessen willen, welcher als der große Lebensfürst vom Tode nicht gehalten werden konnte. Am dritten Tage, am ersten Wochentage, wurde Er durch Seine glorreiche Auferstehung kräftiglich erwiesen als Sohn Gottes. Aus des Grabes Dunkel hervorgegangen, leuchtete Er nun im vollsten Sinne des Worts als das wahrhaftige Licht, als die Sonne der Gerechtigkeit, in neutestamentlicher Klarheit.

3. Die göttliche Erziehung unter der Gnade.

„Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden."

Der ewige Vater hatte sich in der Schöpfung durch Sein ewiges Wort verherrlicht, und nach der Vollendung derselben sahe Er an Alles, was Er gemacht hatte, und es war sehr gut. Nachdem das Wort Fleisch geworden war (Ev. Joh. 1) und Sein Leben zum Schuldopfer gegeben hatte, nachdem Seine Seele gearbeitet hatte, sollte Er Seine Lust sehen (Jes. 53). Bei der Schöpfung hieß es: Es werde — und es ward. Hatte das ewige Wort, wodurch alle Dinge gemacht sind, sich mit dem Vater gefreut über der guten, schönen Schöpfung und am siebenten Tage geruht und sich erquickt, mit welcher hohen Wonne wird Er nun geschaut haben an Seinem Auferstehungstage auf die Vollendung Seines Erlösungswerkes und dessen herrliche Früchte und Folgen, welche bis in die unendlichen Ewigkeiten reichen. Die Erlösung Seiner geliebten, so tief gefallenen Adamskinder hatte Ihn bewogen, den Thron Seiner Herrlichkeit über dreiunddreißig Jahre zu verlassen. Spott und Schmach, Kreuz und Tod, hatte Er erduldet; aber dieses Alles lag

nun hinter Ihm. Und vor Ihm der große Lohn, die Menge der Seligen, welche durch Ihn Seines Herzens Wonne und die Wonne Seines Vaters werden sollten. — Wie sich ein Bräutigam freuet über die Braut, so freut sich die göttliche Liebe über die Seinen. An dieser Seiner Freude läßt Er sie hier schon so gerne theilnehmen. Es war Seine Freude, an Seiner herrlichen Freude an Seinem glorreichen Auferstehungstage auch Seine lieben um Ihn Trauernden theilnehmen zu lassen. O! welche himmlische Freude erfüllte ihre Herzen, nachdem sie es fassen konnten, als Er sich ihnen als die Auferstehung und das Leben offenbarte und Sein süßes: „Friede sei mit euch" zu ihnen sprach. Sie durften die köstlichen Worte hören: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott." Er verschwand, aber Er besuchte sie wieder und wieder während vierzig Tagen. Zum letzten Male sammelte Er sie um sich; das Gebot, nur zu Israel zu gehen, hob Er auf und setzte das andere ein: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." (Marc. 16.) Noch ein Mal tröstete Er sie mit der baldigen Sendung des

heiligen Geistes und fuhr dann auf zum Himmel, um sie als Hohepriester und Fürsprecher beim Vater zu vertreten bis zu Seinem Wiederkommen. O, diese glücklichen, ernsten Nachfolger Jesu, sie empfingen Gnade um Gnade. Einmüthig blieben sie im Gebet und Flehen in Jerusalem bis der Pfingstsegen kam.

Als der Herr Jesus auf Erden weilte, ließ Er sich als Kind von Seinem Vater und dem heiligen Geiste leiten. Und nun war Jesus und der Vater in dem heiligen Geiste gekommen, um in ihnen zu wohnen und ein lebendiges Gesetz in ihnen zu sein. O welche Gnade! O, möchten auch wir uns Alle mit dieser Gnade göttlicher Innewohnung reichlich erfüllen lassen! War der heilige Geist auch schon früher an und in den Herzen der Menschen wirksam gewesen, so war Sein Kommen am Pfingsttage doch etwas Besonderes, darum es auch früher hieß: „Der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verklärt.“ Die Erlösung war vollbracht, der heilige Geist konnte sie nun den gläubigen Seelen verklären und als Geist des Trostes und der Kraft in ihnen wirken. O, wie erfüllte Jesu Frieden und Freude ihre Herzen und ließ sie die köstliche Seelenruhe in Ihm und dem Vater so dankbar genießen! Und dieses Heil

durften sie nun nicht nur den Juden, sondern auch allen anderen Völkern verkündigen.

Welch eine Wendung der Verhältnisse nach der Auferstehung Jesu! Was sie auf dem Berge der Verklärung gesehen und gehört hatten, mußten sie als ein Geheimniß für sich behalten bis zu Seiner Auferstehung. Was ihnen vorher in das Ohr in den Kammern gesagt war, durften sie nun auf den Dächern predigen. Und welch eine Freudenbotschaft für Alle, die daran glaubten! Während es unter dem Gesetze hieß: „Thue das, so wirst du leben, wenn nicht, so bist du unter dem Fluch," so sprach die Offenbarung der Gnade und Wahrheit: Ihr Gesetzesübertreter, ihr armen, verlorenen Sünder, ihr sollt durch mich, als euren euch von Gott geschenkten Heiland, begnadigt werden. Kommt nur wie ihr seid zu mir, eurem Jesus, ich vergebe euch alle eure Sünden und schenke euch das herrliche Kleid göttlicher Unschuld und Gerechtigkeit. Ich habe das Gesetz an eurer Statt erfüllt, durch das Gesetz bin ich an eurer Stelle ohne Barmherzigkeit als Uebertreter gerichtet worden, um euch von dem Fluche des Gesetzes zu erlösen. Ich bin des Gesetzes Ende für Alle, welche mich jetzt im Glauben annehmen. Durch den Glauben an mich werdet ihr meiner Liebe, meines Geistes,

meiner göttlichen Kraft theilhaftig. Ich und der Vater wollen kommen und Wohnung in euch machen und als ein lebendiges Gesetz in euch wohnen und wandeln. Was dem ersten Gesetz unmöglich war zu erreichen, das soll durch den Glauben an mich zur Verherrlichung des Vaters erreicht werden. Und wenn ihr es auch aus Schwachheit verfehlt, so dürft ihr doch nicht verzagen, denn ihr sollt nicht unter der richtenden Macht des strengen Gesetzes, sondern unter der Gnade erzogen werden.

O Herr, wie bist Du so gut, so freundlich und gnädig! Wie offenbarst Du Dich uns als die Liebe! Du hast Alles für uns gethan, und nun kommst Du mit einem solchen herrlichen Evangelium, mit einer solchen herzgewinnenden Freudenbotschaft uns entgegen. Du machst uns durch die Offenbarung Deiner Wahrheit, durch die Erleuchtung Deines heiligen Geistes leidtragen über unsere Sünden, lehrst uns unser eigenes Leben, die Sünde, hassen, aber auch uns freuen und fröhlich sein in Deinem Heil. Nun dürfen wir sagen: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott.“ Das Gesetz sollte uns zur Erkenntniß unserer Schuld führen, es sollte unser Zuchtmeister sein, der uns zu Dir, unserem Erlöser, treibe; aber

ohne Zuthun des Gesetzes sind wir nun gerecht geworden und dürfen dankbar rühmen: Die Sünde kann nicht herrschen über uns, weil wir nicht unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade. „Und ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater.“ Wir sind durch's Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß wir Gott leben. So dürfen wir nun dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Hatte das Amt, welches den Uebertretern den Tod verkündigte und in Steine gebildet war, schon Klarheit, da es doch aufhöret, wie viel mehr hat das Amt, das da bleibet, das die Gerechtigkeit prediget und den Geist giebt, überschwängliche Klarheit. O Herr, schenke uns viel Gnade, daß wir uns von Dir nach dem Wohlgefallen Deines Herzens erziehen lassen, dann werden auch wir in den gesegneten neutestamentlichen Verhältnissen verklärt werden aus einer Klarheit in die andere, bis auch wir aus Gnaden gewürdigt werden als Kinder des Lichts einzugehen in Dein ewiges Reich des Lichts und der Herrlichkeit! Ja, Amen.

In der Kraft des heiligen Geistes wurde durch die Apostel das Evangelium verkündigt, und Viele wurden gläubig und zu der Gemeine Christi hinzugethan. Die Gläubigen aus den Juden waren

im Allgemeinen Eiferer über dem ganzen Gesetz Moses. Viele von ihnen glaubten nicht nur, daß sie das Gesetz Moses noch halten müßten, sondern man müsse auch den Gläubigen aus den Heiden lehren dasselbe zu halten. Sogar der liebe Jünger Petrus bedurfte zu dem Auftrag: „Gehet hin in alle Welt", noch einer besonderen Erleuchtung darüber, daß er zu den Heiden gehen dürfe und mit ihnen essen, und daß sie gleichen Antheil an Jesu haben sollen mit den gläubigen Juden.

Paulus, als Apostel der Heiden, wurde ganz besonders erleuchtet über die göttliche Erziehung unter der Gnade, aber wie viel Kummer, Sorgen und Thränen bereiteten ihm theils wohlmeinende gesetzliche Brüder, theils auch Solche, von denen er sagte: „Wollte Gott, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstören." Er hatte in der Schule Jesu gelernt, was er Andern lehrte. Das Widerstreben gegen ihn und seine Lehre war ein Widerstreben gegen Den, der ihn gesandt hatte. In seiner Schule hatte er gelernt: „Christus ist des Gesetzes Ende, wer an Ihn glaubt, der ist gerecht." Auf Golgatha hatte das Gesetz sein Ende erreicht. Doch wie lehrreich ist es für uns, wenn wir die göttliche Liebe und Weisheit betrachten, in welcher er suchte dem Herrn Seelen

zuzuführen. Mit welchem christlichen Zartgefühl berücksichtigte er Anderer Gewissen in allerlei Weise. In unseren Tagen wird er oft einer sträflichen Menschengefälligkeit beschuldigt, daß er sich willig fügte, sich reinigen zu lassen und Opfer zu bringen nach dem Gesetz. Aber man beherzige doch, daß er selber sagt: „Gleichwie ich auch Jedermann in Allerlei mich gefällig mache und suche nicht was mir, sondern was Vielen frommt, daß sie selig werden.“ (1 Cor. 10, 33.)

Den Juden wurde er als ein Jude, Denen, die ohne Gesetz, als ohne Gesetz. Er fügte sich im Drange der Liebe Christi in Anderer Gewissen, war aber ein entschiedener Feind gegen alle Heuchelei. Er sagte: „Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.“ Als Diener Christi lehrte er: „Ist Jemand berufen in der Beschneidung, der zeuge keine Vorhaut. Ist Jemand berufen in der Vorhaut, der lasse sich nicht beschneiden.“ Er nahm den Timotheus und beschnitt ihn, nicht deshalb, weil es nach neutestamentlichen Verhältnissen, um Gottes willen, also geschehen mußte, sondern um der Juden willen, weil seine Mutter eine Jüdin war und sein Vater ein Grieche. (Apstg. 16.) Wenn ein gläubiger Jude auf Tage hielt, so lehrte er: „Er thut es dem Herrn.“ Wenn die Gläubigen

aus den Heiden es thaten, so war er sehr besorgt und sagte: „Ihr haltet Tage und Monate", und fürchtete, seine Arbeit möchte an ihnen vergeblich sein. Wenn ein gläubiger Jude noch an der Beschneidung festhielt, so war es schon recht, wenn aber Gläubige aus den Heiden die Beschneidung annehmen wollten, dann sagte er in heiligem Eifer: „Ich zeuge abermal einem Jeden, der sich beschneiden läßt, daß er noch das ganze Gesetz schuldig ist zu thun. Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen. Bestehet in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen." (Galaterbrief.)

„So lasset nun Niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden, oder Sabbathe, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo." (Col. 2.) Abraham hatte Gott geglaubt, und sein Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Also war es auch schon vorher beschlossen, daß die Gläubigen aus den Heiden ohne des Gesetzes Werke durch den Glauben an Jesum sollten gerecht werden. Darum sie auch Abrahams Kinder genannt werden.

Obschon nun ein Unterschied unter den gläubigen Juden und den gläubigen Heiden in Bezug auf das Gesetz vorhanden war, so hatten sie doch beide in einem Geist den Zugang zum Vater durch Christum. (Ephes. 2.) Er trug als der große mitleidige Hirte und Hohepriester die Schwachheiten aller Seiner Schäflein, und ließ ihnen sagen: „Ihr seid Alle Eins in Mir, es sei Mann oder Weib, Knecht oder Freier, Jude oder Grieche. Vor mir gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, nur eine neue Creatur, ein Glaube, welcher in der Liebe thätig ist.“ Aber nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl aus den Juden ließ sich durch Christum erleuchten. Sie hatten Ihn als ihren König verworfen, sie verfolgten und tödteten auch Seine Friedensboten.

Nachdem Er sie noch über dreißig Jahre mit Geduld getragen, duldete Er nicht länger ihre Weise, sondern ließ ihren schönen Tempel zerstören, den Opferdienst aufheben, und sie selbst durch die Römer unter die Völker zerstreuen.

Sollen wir nun, wie Etliche, sagen: Es ist aus mit ihnen für immer, wir gläubige Heiden sind nun Israel? Das sei ferne! Sollte das Volk göttlicher Wahl, das geliebte Volk um der Väter willen, das Volk, von dem Christus herkommt nach dem Fleisch, von dem Er selbst zeugte:

„Das Heil kommt von den Juden“, sollten sie nie wieder gesammelt werden? Der ewig treue Jehovah hatte ihnen verheißen, sie aus Egypten zu führen, und Er hat es gethan. Er hatte ihnen versprochen, sie aus Babels Gefängniß zu führen, und Er hat Sein Wort buchstäblich gehalten. Sollte Er nun Seine reiche Fülle köstlicher Verheißungen, die Er ihnen gegeben hat, nicht erfüllen? O, kommt und laßt uns miteinander frohlocken und die ewige Liebe preisen, die uns sagt: „Höret, ihr Heiden, des Herrn Wort, und verkündiget es ferne in die Inseln, und sprechet: Der Israel zerstreuet hat, der wird es auch wieder sammeln, und wird ihrer hüten, wie ein Hirt seiner Heerde. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn ich denke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe; darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der Herr. (Jeremia 31.)

Während das arme Israel um seiner Sünden willen in der Irre geht, dürfen die gefundenen Schäflein aus den Heiden, nebst den Erstlingen aus Israel, Wächter sein, die Tag und Nacht nicht schweigen, bis daß Jerusalem gefertigt und gesetzt werde zum Lobe auf Erden. O, du liebes Israel, mögen Viele aus dir im Unglauben be-

harren, und in der Liebe zum Mammon verloren gehen, du frommer Ueberrest wirst doch gesammelt und zu Lob und Ehre gemacht werden unter den Völkern und nicht wieder zerstreuet werden. Getreu ist der Ewige, der es dir verheißen hat. Aber halte Die nicht für deine Feinde, welche in Wohlwollen dir deine Sünden offenbaren und dich zu Jesu führen möchten. Du zerstreutes und verachtetes Volk, mögen Viele, welche mit Unrecht den Namen „Christen" tragen, dich verspotten und verfolgen, wir lieben dich und wollen dich trösten und freundlich mit dir reden und dir sagen: Auch du wirst weinend und betend kommen in tiefer Buße zu Ihm, in Den die Väter gestochen haben, und Er wird dir gnädig sein. Aus deinem Fall ist uns armen Sündern aus den Heiden das Heil widerfahren. Dein Schade ist unser Reichthum geworden. Was wird deine Einpfropfung in den guten Oelbaum erst für gesegnete Folgen haben! — Wenn die Fülle (die Vollzahl) der Heiden als Erstlinge eingegangen sein wird, dann wird kommen aus Zion, der dich erlöse und abwende das gottlose Wesen von Jacob. (Röm. 11.) Lies mit Gebet um Erleuchtung, was deine Propheten dir sagen. Ja, dein Gott wird den Vätern die Gnade und Israel die Treue treulich halten, das Reich Israels, das

Reich Gottes, wird aufgerichtet werden nach der Schrift, und die Uebriggebliebenen aus den Völkern werden mit dir dem Herrn anhangen.

„Ach! noch ist die Zeit der Dürre,
Schwerer Fluch bedeckt das Land;
Israel geht in der Irre,
Seine Kraft ist ausgebrannt.
Wo der Blick auch sehnend schweift,
Spärlich kaum ein Früchtlein reift.

Dennoch wird das Wort des Treuen
Herrlich in Erfüllung geh'n;
Jauchzend werden dann sich freuen,
Die jetzt still mit Thränen säen,
Wenn der Segensstrom des Herrn
Alles füllet nah und fern."

Ja, von der Herrlichkeit des Herrn wird die ganze Erde voll werden. Die Kinder werden Ihm geboren werden wie der Thau aus der Morgenröthe, denn die Erde wird voll werden von der Erkenntniß des Herrn, wie Wasser, das des Meeres Grund bedeckt. (Hab. 2, 14.) Man wird jauchzen: Hallelujah! denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen. Und so lange dieses noch nicht erfüllt ist, dürfen wir um das Kommen des Reiches Gottes bitten, in welchem Sein Wille geschehen wird auf Erden wie im Himmel. Ja, Amen, es wird bald kommen!

Doch so herrlich dieses zunächst kommende Reich Gottes auf Erden auch sein wird, das Herrlichste nach dem Herrlichen wird kommen, wenn im vollsten Sinne des Wortes ein neuer Himmel und eine neue Erde geschaffen wird, um für immer ein unbewegliches Reich zu bleiben.

Es war schon etwas Großes, als der Herr zu Abraham sagte: Ich will dir und deinen Nachkommen das Land Canaan geben; und es ist eine selige Betrachtung, der Verheißungen zu gedenken, welche an Israel daselbst sollen erfüllt werden in der letzten Zeit. — Wie groß und herrlich aber offenbart sich die Liebe Gottes in unserer Berufung und Erziehung unter der Gnade als die Braut des Lammes, als Miterben eines himmlischen Reiches, welche als Könige und Priester mit Christo regieren sollen auf Erden. (Offb. Joh. 1, 5. 6.; 5, 9. 10.)

Doch wir können in dieser Betrachtung bei der herrlichen Zukunft Israels und bei der noch herrlicheren Zukunft der Brautgemeinde nicht lange verweilen, aber es ist nöthig, daß wir gemäß der heiligen Schrift den Unterschied zwischen beiden hervorheben. Früher nahm Israel unter dem Gesetz eine andere Stellung ein als wir unter der Gnade, und wird auch später als ein begnadigtes Volk eine besondere Stellung einnehmen.

Aber heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Nein, es wird in seinem eigentlichen tiefen Sinn erst recht aufgerichtet. Aber Etliche sagen uns: Die Feier des ersten Wochentages ist Sünde; ihr haltet den Sabbath nicht, und wer den nicht hält, ist unter dem Fluch u. s. w. Nach dem Buchstaben des Gesetzes mag man solche Sprache für recht halten, aber stimmt sie mit dem neuen Wesen des Geistes? Wir wollen sehen.

In meiner Jugend wurde ich zuweilen von einem Jugendfreunde, einem gottesfürchtigen Juden, zum Besuch an ihrem Sabbath eingeladen. Ich habe die Juden lieb, und folgte dieser Einladung gerne. Es kamen auch noch andere Juden zum Besuch, aber wie schwer hielt es, ein geistliches Gespräch zu führen. Während man sich auch des allergeringsten Werkes mit den Händen enthielt, waren die Herzen, die Gedanken und Worte in der Welt geschäftig. Eines Sabbathabends fluchte ein Jude. Als ich ihn daran erinnerte, daß der Flucher unter dem Gesetz getödtet wurde, sagte mein Freund: „Es freut mich, daß du es ihm auch mal sagst."

Doch wir wollen einmal Jahrtausende zurück gehen und eine jüdische Familie in 2 Mose 16 besuchen, nachdem wir das erste Mal gehört haben, daß ihnen das Sabbathgebot zur Prüfung

gegeben war. Sie müssen still daheim bleiben. Jehovah hat sich ihnen in herrlicher Hilfe geoffenbaret, aber wie wenig kennen sie Ihn, wie wenig lieben sie Ihn, wie bald vergassen sie Seiner. Die Seelenruhe in Ihm, den Frieden Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, hatten sie nicht gefunden.

Im Gesetz wurde ferner geboten: Am Sabbath sollten, statt wie an andern Tagen ein Lamm Morgens und Abends und einen Zehnten Epha Semmelmehl, zwei Lämmer und zwei Zehnten Semmelmehl geopfert werden. (4 Mose 28.) War diese streng gebotene Stille, sowie das geschäftige Opfern am Sabbath nicht Schatten und Vorbild einer besseren Ruhe in Christo? Das Gesetz wird in heiliger Schrift als ein schweres Joch bezeichnet, welches unter der Gnade nicht getragen werden sollte. (Apstg. 15.) Die Träger dieses Jochs mußten durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein. (Ebr. 2, 15.) Der siegesfrohe Blick in das Leben nach dem Tode war noch wenig vorhanden. Sie hatten also an ihren Sabbathen eine sehr streng gebotene Ruhe für ihren Leib und für ihr Vieh, aber die Erlösung von Todesfurcht fehlte auch am Sabbath. Das doppelte Opfer am Sabbath verkündigte laut, daß das vollkommene Opfer noch nicht ge-

kommen war, um auf einmal die Sünde aufzuheben (Ebr. 9, 26.) und eine Ruhe und Frieden zu schenken, höher als alle Vernunft.

O meine Lieben! laßt uns Alle mit einander uns immer tiefer in die selige Wahrheit einführen lassen, daß wir in ein neues geistliches Eheverhältniß gekommen sind. In Röm. 7 werden wir belehrt, daß wir dem Gesetz abgestorben sind, nicht nur einem Theil des Gesetzes, sondern dem ganzen Gesetz. Also auch ihr, meine Brüder, ihr seid getödtet dem Gesetz durch den Leib Christi, daß ihr bei einem Anderen seid, nämlich bei Dem, der von den Todten auferwecket ist, auf daß wir Gott Frucht bringen.

Der erste Wochentag, an welchem Christus siegreich auferstand, war der herrlichste Tag, der Tag, an dem Er Seine Lust sahe, der Tag, an dem der große, gesegnete Tag des Heils seinen Anfang nahm, welcher noch alle Tage währt. Nicht nur in Israels Mitte wurde ferner gerufen: „Wen da dürste, der komme zu mir und trinke", sondern, nachdem auf Golgatha das Hüllen weggethan war, womit die Völker verhüllet, und das fette Mahl bereitet (Jes. 25, 6.—8.), war Er auch der Heiden Trost geworden. (Hag. 2, 8.) Die angenehme Zeit war gekommen. Nachdem Er um unserer Sünde willen dahin gegeben war

und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket, ließ Er Allen diese Botschaft verkündigen. Er heiligte seit der Zeit Er auferstanden ist von den Todten. (Röm. 1, 4.)

Der heilige Geist legt durch die Apostel ein sehr großes Gewicht auf die Auferstehung Jesu. Jesus sagte vor Seiner Auferstehung zu Seinen Jüngern: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.“ Von dem heiligen Geiste sagte Er: „Derselbige wird mich verklären, und euch in alle Wahrheit leiten.“ (Joh. 16.) Der heilige Geist bezeugte auch, daß die gläubigen Heiden nicht unter das Gesetz sollten. „Es gefällt dem heiligen Geist und uns“, sagten die Apostel. (Apstg. 15.) Der Herr Jesus hat Vieles gethan und geredet, was uns nicht mitgetheilt wurde. Sein Reden und Schweigen ist Weisheit. Er hat aber Vieles Seinem Nachfolger, dem heiligen Geiste, überlassen, durch welchen Er ja mit dem Vater weiter zeugen wollte.

Die Priester hatten an ihren Sabbathen ein doppeltes Morgen- und Abendopfer zu opfern. Unter der Gnade heißt es: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“ Dieses kann zu jeder Zeit geschehen. Aber wir finden, daß der heilige Geist durch den Apostel der Heiden lehrte, daß solche

Opfer auch besonders an dem ersten Wochentage, dem Auferstehungstage Christi, möchten für den Herrn zurückgelegt werden.

Die ersten Christen nannten den Auferstehungstag Christi „des Herrn Tag." Dieser Tag wurde der Ruhe- und Versammlungstag der Gläubigen aus den Heiden. Die unglücklichen Bemühungen Derer, welche behaupten, die Feier dieses Tages sei heidnischen und päpstlichen Ursprungs, haben für uns nicht den allergeringsten Werth, und bringen ihnen selbst keinen Segen.

Ein sichtbarer Fluch ruht auf dem gottlosen Treiben der Spiritualisten, welche auf verbotene Weise mit der Geisterwelt in Verbindung treten. Ein sichtbarer Fluch ruht auf Hurerei, Ehebruch, Mord und allen Lastern. Ruht auch ein Fluch auf der Feier des Tages Christi? Nein, im Gegentheil. Wer Augen hat zu sehen, der sehe, und wer Ohren hat zu hören, der höre. Man schaue hin auf Länder und Völker, wo dieser Tag gefeiert wird und wo nicht, und dann urtheile man unparteiisch. Kann auch ein Mörder oder Dieb ohne Buße selig sein im Leben und im Sterben? Unmöglich! Sind aber nicht Millionen, welche des Herrn Tag gefeiert haben und noch feiern, selig im Leben und im Sterben? Ja, der Herr sei gelobt.

Wir wollen nun eine christliche Familie besuchen, welche in einmüthigem Geiste in neutestamentlicher Freiheit sich des Tages des Herrn freut. Wir hören sie opfern die Opfer des Dankes: „So ruh' ich nun mein Heil in Deinen Armen, Du selbst sollst mir mein ew'ger Friede sein." Wir hören sie singen:

„Auf dem Lamm ruht meine Seele,
Betet voll Bewund'rung an,
Alle, alle meine Sünden
Hat Sein Blut hinweg gethan."

Und das ist alle Tage ihr seliges Vorrecht geworden, aber an diesem Tage, als der Perle unter den Perlen, dürfen sie sich ja auch mit ihren Brüdern und Schwestern vereinigen in gemeinschaftlicher Anbetung und des Genusses ihrer Vorrechte als Kinder Gottes sich erfreuen. So finden wir sie also durch den Glauben in seliger Ruhe feiern und zugleich in vermehrter priesterlicher Thätigkeit dienen. Welch ein Unterschied zwischen Gesetz und Gnade! Unter dem Gesetz war die äußere Ruhe so sehr strenge geboten, sie durften nicht einmal Feuer anzünden in allen ihren Wohnungen und die innere Herzensruhe war noch so wenig bekannt, denn das Gesetz konnte nichts vollkommen machen. Unter der Gnade ist die Ruhe nach sechs Arbeitstagen ein süßes, seliges Vorrecht ge-

worden. Die leibliche Ruhe wird mit kindlichem Danke genossen, aber die Ruhe, welche die Seele in Jesu gefunden hat, geht weit über die Ruhe des Leibes. So wie der Geist und die Seele edler sind als der Leib, so ist auch die Seelenruhe edler als die Leibesruhe. Wird also nicht durch den Glauben an Jesum das Gesetz im neuen Wesen des Geistes aufgerichtet? Ja, der Herr sei gepriesen: die Gnade und Wahrheit ist uns durch Ihn geworden!

Sollen wir nun mit dem Buchstaben des Gesetzes kommen, welcher in Christo aufhört (2 Corinther 3), und zu Denen sagen, welche im neuen Wesen des Geistes wandeln: Ihr könnt nicht selig werden, wenn ihr den Tag nicht feiert, welcher im Gesetz geboten ist? Lehrt das die göttliche Salbung? Nein, sie lehrt es nicht. O, die lieben gesetzlichen Seelen, die da glauben Gott einen Dienst zu thun, wenn sie uns lehren: „Ihr haltet nur neun Gebote, darum werdet ihr mit den Gottlosen vernichtet; wir halten die zehn Gebote, darum gehören wir zu den hundertvierundvierzigtausend Versiegelten"; o, möchten sie doch die Gefahr ihrer Stellung erkennen! O, daß es doch recht beherzigt würde, wie Viele an der gesetzlichen Klippe in der einen oder andern Weise gescheitert sind! Ach, wie liegt es uns Menschen

so nahe durch unser Verdienst zur Seligkeit beitragen zu wollen! Wie Viele giebt es auch, welche selbstgefällig sagen: Wir stehen nicht unter dem Gesetz, wir feiern den Tag des Herrn, wir gehen in unsere Kirchen und suchen Gott zu dienen und sind dabei doch gesetzlich? Im tiefsten Grunde liegt mehr verborgen als ihnen selbst bekannt ist, daß sie theilweise durch ihr eigenes Wirken selig werden wollen. Wird es ihnen gesagt, so wird es in vielen Fällen übel aufgenommen. Es geht ihnen ähnlich wie manchen Schwindsüchtigen, welche sich beleidigt finden, wenn man von ihnen glaubt, daß sie an dieser Krankheit leiden.

O, wie viel falsches Rühmen von Christo wird einst offenbar werden. Wie Viele mögen schon „Herr, Herr" gesagt haben und hier als Selige gepriesen werden, während sie dort hören mußten: „Ich habe euch noch nie erkannt." Wie Viele rühmen mit Worten von der freien Gnade und widerstreben in der That der Zucht des heiligen Geistes! Kann der Feind ihnen nicht schaden an der gesetzlichen Klippe, so schlägt er bei ihnen den entgegengesetzten Weg ein. Wird mit Ernst zum beständigen Bleiben in Jesu ermahnt, und zum Früchtebringen in Ihm, so denken oder sagen sie: „Das ist gesetzlich." Wird in Liebe ermahnt, auf Grund des Wortes Gottes betend zu prüfen, ob

nicht dieses oder jenes als eine Untugend abzulegen sei, so heißt es oft: „Das ist gesetzlich, so genau muß man es nicht nehmen.“

Lehrt das die göttliche Salbung, daß man es unter der Gnade nicht genau nehmen soll? Soll das unser Dankopfer für die überschwängliche Gnade sein? Nein, die Salbung lehrt Selbstverleugnung und entzündet das heilige Feuer der Liebe. Sie lehrt uns prüfen was da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. (Römer 12.) Sie lehrt uns allen Fleiß anwenden im Glauben Früchte der Gerechtigkeit zu bringen. (2 Petri 1.) Was hilft uns der Ruhm von der Reinigung durch das Blut Christi, wenn die Kraft dieses Blutes sich an uns nicht offenbart in der Heiligung des Geistes?

„Zum Ernst, zum Ernst! ruft Jesu Geist inwendig,
Zum Ernst, zum Ernst! ruft auch die Stimme Seiner Braut;
Getreu und ganz und bis zum Tod beständig,
Ein reines Herz allein den Reinen schaut.“

War es ein zu ängstliches, gesetzliches Sorgetragen, wenn Paulus für sich selbst seinen Wandel in solcher Furcht Gottes führte, wenn er so besorgt war, allezeit in Jesu erfunden zu werden, damit er entgegen komme zur Auferstehung der Todten, oder mit anderen Worten: damit er

Theil habe an der herrlichen ersten Auferstehung? (Phil. 3.)

Nahm er es zu genau, wenn er sich nicht damit begnügte, daß Viele durch seinen Dienst gläubig wurden, sondern auch so besorgt war, daß sie doch in der rechten Bereitschaft als keusche Brautseelen möchten erfunden werden? Nein, er nahm es nicht zu ernst. Weil er so treu gekämpft hatte, so konnte er auch am Ende seiner Laufbahn mit Freuden der Krone der Gerechtigkeit gedenken, welche der Herr Jesus Seinen treuen Ueberwindern schenkt, wenn Er wiederkommt.

Wenn es für Paulus Gewinn war, daß er mit einer solchen völligen Herzensweihe dem Herrn diente, ist es dann nicht für uns Verlust, wenn wir als Gläubige darinnen lässiger sind? Giebt es nicht auch ein Schadenleiden und ein Seligwerden als durch's Feuer? (1 Cor. 3.) Und ein kärglich ernten im Verhältniß zu der überschwänglich reichen Ernte Derer, welche viel im Segen gesäet haben? (2 Cor. 8.) Läßt Er nicht auch in Sardes verkündigen: „Ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott"? (Offb. 3.) Wenn uns solche Sprache zu gesetzlich scheint, dann laßt uns bedenken: So gewiß wir aus Gnaden selig werden, so gewiß erkennt Er, der da Augen hat wie Feuerflammen, auch in unseren

Werken den Wärmegrad unserer Liebe zu Ihm, und darnach wird Er lohnen. Nach Seinem Thermometer wird die Liebe gemessen, auf welchem Scheinliebe keine Grade hat. Auf Seiner Wagschale werden wir gewogen, wo nur Sein Gewicht gilt. Er spricht: „Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem Jeglichen wie seine Werke sein werden." (Offb. 22.)

O, meine Lieben, laßt uns Ihn lieben und uns unter einander lieben, denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Sie treibt alle knechtische Furcht aus und macht uns fruchtbar in Früchten der Gerechtigkeit. Wir sollen ja dann auch Freudigkeit haben am Tage des Gerichts, und sogar mit Ihm die Welt richten. (1 Cor. 6.) In der Ewigkeit wird es erst recht erkannt werden in welchem engen Zusammenhang die Saatzeit hienieden und die Ernte im ewigen Leben stehen. Aus dem Lichte der Ewigkeit kommt uns aus lauterer Liebe der Rath und Ruf: „Weihet euch dem Herrn als ein völliges Opfer!" Seid treu und fleißig! Es wird euch auch das Geringste in seinem Dienste wohl belohnt werden. O, daß doch diese Liebe in inniger Gegenliebe alle Herzen entzündete!

Unter dem Gesetz hieß es: „Ewig soll das Feuer auf dem Altar brennen und nimmer verlö-

schen.“ Auch von diesem Gesetz sagte Jesus: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen.“ Er redet nicht nur von einem Theil des Gesetzes, sondern Er faßt das ganze Gesetz und die Propheten zusammen. — Er erfüllte Alles, auch buchstäblich, bis zum Tode am Kreuz, damit Seine Erlösten es im neuen Wesen des Geistes erfüllen möchten. Er sagte: „Ich bin gekommen ein Feuer anzuzünden auf Erden, und was wollte ich lieber, denn es brennte schon.“ Er wollte das heilige Feuer Seiner Liebe in den Herzen der Menschen entzünden durch die Erkenntniß Seiner Liebe, in welcher Er sie bis in den Tod lieben wollte. Er wollte ein Opfer für uns werden, damit wir uns als ein lebendiges Opfer Ihm für immer weihen möchten. „Brannte nicht unser Herz in uns“ hieß es am Auferstehungstage unter den Jüngern, vorher brannte das Feuer der Liebe auch in ihnen noch schwach, am Pfingsttage aber, als an dem Tage der geistlichen Gesetzgebung, wurde es durch die Feuertaufe des heiligen Geistes zur hellen Flamme.

Im buchstäblichen Sinne bezog sich das ewige Opferfeuer nur auf einen Zeitraum für Israel, im neuen Wesen des Geistes aber soll das Feuer der Liebe in Ewigkeit nimmer verlöschen. So wie

also das Sabbathgesetz als Schatten und Vorbild einer besseren Ruhe in dem „Körper“ Christus seine volle Erfüllung findet, dem Anfange nach in dieser Zeit, aber vollkommen in seliger Ewigkeit, also auch der Opferdienst. O, wenn wir uns durch das neue Testament das alte verklären lassen, dann können wir in Wahrheit von dem gesammten Gesetz sagen: „Herr, wie habe ich dein Gesetz so lieb.“ Wenn uns auch als Gerechtgewordenen durch Begnadigung kein Gesetz gegeben ist, so ist es doch heilig, recht und gut. Es ist auch gut für uns, wenn wir es recht gebrauchen. Welche köstliche Lehren, welche herrliche Vorbilder finden wir in den Sabbathen, in den verschiedenen Opfern, in den priesterlichen Kleidern und Verrichtungen, in dem Bau der Stiftshütte und des Tempels.

Wie beherzigenswerth ist es auch für uns, wenn wir hören, wie feierlich ernst der Herr Israel gebot, daß sie ihre Kinder in Seiner Furcht erziehen und sie Seine Wege lehren sollten. Sie sollten Seine Worte ihren Kindern einschärfen und davon reden im Hause und auf dem Wege, wenn sie sich legten und wenn sie aufstanden. Sie sollten sie sich binden zu einem Zeichen auf ihre Hand, zu einem Denkmal vor ihre Augen. Diese wichtigen Worte: Den einigen Gott über Alles von

ganzem Herzen zu lieben. (5 Mose 6.) Obschon dieses Gebot nicht direct in den steinernen Tafeln geschrieben war, so nannte es der Herr Jesus doch das vornehmste Gebot vor Allen. Er fügte hinzu: „Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ (Marc. 12.) Das Letztere finden wir auch nicht direct in den zehn Geboten, sondern in 3 Mose 19, 18.

Was Israel, weil es sich halsstarrig gezeigt hatte, durch strenge Gesetze eingeschärft wurde, das erfüllte Abraham als ein Kind des Glaubens ohne Gesetz. Als ein Freund Gottes bedurfte er nur eines Winkes, und er folgte, und erhielt von dem Ewigen das Zeugniß: „Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten“ u. s. w. (1 Mose 18, 19.) Was Abraham that ohne Gesetz und Israel unter dem Gesetz thun mußte, sollte von uns unter der Gnade als eine köstliche Liebesarbeit an unsern lieben Kindern in einer die kleinen Herzen gewinnenden Liebe ja nicht versäumt werden. Wer es in Lehre und Leben darin zu viel vernachlässigt mag als der Kleinste im Himmelreich gelten, wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich.

Wenn wir im Gesetz lesen, daß Israels Kinder einen besonderen Segen erhielten, wenn sie Vater

und Mutter ehrten, welch eine schöne Gelegenheit für uns, unsere Kinder zum Gehorsam gegen die Eltern zu ermuntern. Wenn Israel so heiligernst geboten wurde, den Namen des Herrn nicht zu mißbrauchen, wie viel mehr sollten wir Seinen heiligen Namen nicht mißbrauchen, sondern Ihn heiligen! Und doch sagen viele Bekenner Christi gedankenlos: „Ach Gott!“, „O, Du großer Gott!“, oder: „Ach Jesus!“, oder: „Bei Gott!“ und dergleichen. Wie stimmt solches mit dem Rühmen von Gnade? Heißt das im neuen Wesen des Geistes Gott leben? Nein, die Früchte des Geistes sind nicht gegen das Gesetz der Liebe Gottes, welches uns Seinen heiligen Namen mit Ehrfurcht nennen lehrt und uns als Opfer Ihm heiligt.

Die Früchte des Geistes sind nicht den Opfergesetzen entgegen, aber sie werden im neuen Wesen des Geistes erfüllt. Israel hatte Opfer zu bringen und den Zehnten zu geben. Unter der Gnade weiht sich der Begnadigte selbst Gott zu einem lebendigen Opfer. Er bringt Ihm als Opfer und Priester zugleich die Opfer des Dankes und die Opfer in Gaben. In der Schule Jesu lernt man Liebe üben und sagen: Wenn Jene unter dem Gesetz den Zehnten geben mußten, wie viel mehr wollen wir unter der Gnade fröhliche

Geber sein und noch mehr thun. Wenn nach dem Gesetz der Armen und des Werkes Gottes gedacht werden sollte, wie viel mehr unter der Gnade. Und wer da thut und lehret: Es ist jetzt nicht mehr nöthig, daß man viel weggiebt, mag als der Kleinste gelten; wer es aber thut und lehret, wird groß heißen im Himmelreich.

Doch es giebt in unseren Tagen eine Art Opfer, dessen Namen wir im Gesetz nicht finden, und auch im Evangelium nicht gefordert, sondern verboten wird. Der richtige Name ist: „Zwangopfer". Durch wiederholte dringende Bitten wendet man einen gewissen Zwang an. Es wird bekannt gemacht: „Wir haben noch so und soviel Schulden, und du Bruder kannst so viel hundert Dollars geben, und du so viel." Man sieht, die Herzen sind nicht willig, solche Summen zu geben, aber wieder und wieder kommt die zwingende Macht des Bittens, bis endlich eine größere Summe gezeichnet wird als wirkliche Herzenswilligkeit vorhanden ist. Wenn Einzelne später nicht gerne die versprochenen Summen bezahlen wollten, dann hat man schon mit der zwingenden Macht des weltlichen Gesetzes gedroht. Wie viel Unheil ist dadurch schon entstanden! So geht's wenn man etwas dazu thut! Solche Bettelei gereicht dem Namen Christi zur Schmach, und ist

entschieden gegen das neutestamentliche Gesetz der Freiheit. Sogar unter dem Gesetz mußten die Hebopfer „williglich“ gegeben werden. (2 Mose 25 u. 35.)

Laßt uns doch beherzigen, welche köstliche, segenbringende Anleitung der heilige Geist uns durch den Apostel der Heiden über diesen Gegenstand giebt. (2 Cor. 8, 9.) Laßt uns nichts davon thun, aber auch nichts dazu thun. In welcher liebenden, zarten, ermunternden Weise war er als Werkzeug thätig auch in dieser Beziehung, damit sie zu fröhlichen Gebern erzogen werden. Es war ihm nicht einerlei, wie die Gaben zusammen kamen. Es war ihm ein Herzensanliegen, daß es doch nicht mit Unwillen oder aus Zwang geschehe. Er trug Sorge, daß der Herr dadurch möchte verherrlicht werden, und sie selbst zeitlichen und ewigen Segen dadurch erlangten. Das freiwillige Hebopfer soll derart sein, daß darüber ein Dankopfer gebracht werden kann.

Welche selige Dankopfer wurden dem Herrn gebracht über dem freiwilligen Hebopfer der armen Gemeinen in Macedonien. Sie waren arme Gläubige aus den Heiden, und es machte ihnen Freude, den armen gläubigen Juden in Jerusalem ihre Liebesgaben zu senden. O, wie schön war das! Paulus freute sich sehr darüber und meinte,

es sei recht, denn wenn die Heiden der Juden geistliche Güter wären theilhaftig geworden, dann wäre es auch recht, sich ihnen in Liebesthaten dankbar zu erweisen. (Röm. 15, 26.) Aber er meinte: „Ihr Lieben seid ja selbst arm und habt im Verhältniß zu dem, was ihr habt, über euer Vermögen gegeben." Sie aber flehten mit vielem Ermahnen: „Nehmt nur diese ganze Handreichung an, sie ist ein Ausdruck unserer Liebe und Gemeinschaft mit unsern armen Geschwistern in Jerusalem. Wir geben diese Gaben gern." Welchen Dank erzeugten diese Gaben als Frucht der Liebe in den Herzen der Apostel, welchen Dank unter den armen Heiligen in Judäa und Jerusalem! Solche Opfer gefallen Gott wohl. — Aber hätte man nicht vielleicht auch ihnen Zwangopfer aufladen müssen, wenn sie für zu frühe, oder luxuriöse Kirchenbauten 2c. 2c., hätten viel zeichnen sollen?

Ferner finden wir, daß der Diener Christi so hoch erfreut und zum Dank gestimmt wurde, als die Philipper seiner persönlichen Bedürfnisse so liebend gedacht hatten. Er suchte nicht Geschenke oder hohen Lohn, sondern die Frucht des Glaubens, welcher in der Liebe thätig ist.

Ferner kann uns das Gesetz dazu dienen, daß wir Gottes Mißfallen am Murren beherzigen.

O, möge es durch den Griffel des heiligen Geistes tief in unser aller Herzen geschrieben werden. Murret nicht, auch dann nicht, wenn es so viel oder so wenig regnet. Seid dankbar, denn die ewigen Segensquellen bleiben ja stets offen.

Auch können wir durch das Gesetz jedem Sünder allen eigenen Ruhm nehmen. Kein Sterblicher kann durch des Gesetzes Werk gerecht werden, und wenn er es hielte und sündigte an einem, so wäre er doch unter dem Fluch. O, darum hin zu dem Gnadenstuhl — Christi! Das Gesetz ist gut, wenn wir es recht gebrauchen. Diesen rechten Gebrauch müssen wir in der Schule Jesu lernen. Wir können lernen in 3 Mose 18, 19, 20 und überall.

Wir wollen zum Schluß unsere Aufmerksamkeit noch einmal auf 3 Mose 6 lenken. Welch eine liebliche, segenbringende Betrachtung für uns, wenn wir die Arbeit des Priesters betrachten. Das Feuer auf dem Altar darf nicht verlöschen. Er muß jeden neuen Morgen neues Holz auf den Altar legen, damit das Feuer erhalten bleibt. Das Priesterthum Melchisedeks war ein anderes als das levitische Priesterthum. Und wir haben unter der Gnade als ein königliches Priesterthum wieder eine andere Aufgabe erhalten. Denn wo das Priesterthum verändert wird muß auch das

Gesetz verändert werden. (Ebr. 7, 12.) Das Liebesfeuer soll auf unseren Herzensaltären brennend erhalten werden. An jedem neuen Morgen haben wir auf's Neue Sorge zu tragen, daß wir in kindlichgläubiger, betender Gemeinschaft mit dem Herrn den Tag beginnen. Es ist nicht Alles, was wir zu beobachten haben, daß wir beten, sondern wir haben auch zu beherzigen, wie wir des Priesteramts pflegen sollen. Es heißt: „So laßt uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unseren Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.“ (Ebr. 10, 22.)

Was unter dem Gesetz buchstäblich geschah, finden wir hier im neuen Wesen des Geistes. Der Sünder ohne Buße muß zuerst in wahrer Buße zu Jesu kommen, unter die Besprengung Seines Blutes; denn Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn. Als begnadigter Sünder empfängt er den neuen Namen „königlicher Priester“ und eingedenk seines hohen Titels und seiner Stellung darf er in aller Demuth mit Freudigkeit in das Allerheiligste eingehen. Falsche Demuth thue nichts davon, und wo das Gewissen der Reinigung bedarf laß es gereinigt werden, aber laß dich nicht zurückhalten als Anbeter im Heiligthum. Geistlicher Hochmuth thue nichts dazu, überschätze

dich nicht, bleibe bei vollem Bewußtsein deiner aus Gnaden erhaltenen hohen Stellung in aller Demuth, und bewahre ein zartes Gewissen auch in den kleinsten Fehlern, und schäme dich nicht, mit deinem Herrn darüber zu reden und um Vergebung zu bitten. Alles was den innigen Umgang stört sollte gleich beseigt werden.

In heiliger Vorsicht sollte jeder neue Tag begonnen werden. Wenn es dem Feinde gelingt uns gleich zu zerstreuen, so ist es ihm auch gelungen uns zu hindern neues Holz aufzulegen. O, wie viel ist daran gelegen mit Gebet in heiliger Stille jeden neuen Tag zu beginnen, Sein Wort im Herzen zu bewegen, und im Gebet bei der Arbeit zu bleiben. Wenn das Liebesfeuer nicht durch fortwährendes Glaubens- und Gebetsleben unterhalten wird, dann brennt es schwächer und schwächer, und das böse Naturfeuer erhält mehr Kraft und Sieg in allerlei sündlichen Lüsten und Begierden. Ach, welche traurige Sündenfälle sind dadurch schon entstanden! Und wenn der Herr auch in Gnaden vor groben Sünden bewahrt hat, wie viele sündliche Begierden wurden nicht schnell genug gekreuzigt, wie manche sündliche Aufregung oder Zorn nicht überwunden. Wir sind in der Welt, die noch im Argen liegt, in welcher man nur siegen kann durch beständiges Bleiben in Jesu.

O Herr vergieb uns, wo wir das Bleiben in Dir zu viel versäumten und gieb uns viel Gnade, daß wir jeden Morgen neues Holz auflegen und alle Morgen neues Manna sammeln!

Wir haben kein göttliches Feuer, kein göttliches Leben in uns selbst. In unserem Fleische wohnt nichts Gutes, und alle Anstrengungen es gut zu machen sind vergeblich. Du bist ein Sünder, so lautet für Jeden das göttliche Urtheil. Aber Jesus wurde für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir durch den Glauben an Ihn gerecht würden. Alle unsere Segensquellen sind in Ihm. In Ihm erhalten wir Alles was wir bedürfen umsonst. In Ihm auch rechtmäßige neue Namen, welche unsere neue Stellung bezeichnen. Nach unserer natürlichen Geburt erhalten wir einen oder einige Namen, nach der Wiedergeburt in Christo viele neue Namen: „Angenehm Gemachte in dem Geliebten", „Kinder Gottes", „Heiliges auserwähltes Volk" und dergleichen mehr.

Aber wenn sie es irgendwo verfehlen, sollen sie dann nicht ihren früheren Namen „Sünder" wählen und sich wieder als Kinder des Zorns betrachten? Ja, wenn kein Mittler und Fürsprecher wäre. Nein, weil Jesus sie als Hoherpriester beim Vater vertritt. Aber dürfen sie es denn leicht mit der Sünde nehmen? Nein, sehr ernst,

nicht nur mit Thatsünden, sondern auch mit Gedankensünden und mit Unterlassungssünden. Aber sollen sie Sünde nicht mehr Sünde und fleischlich nicht mehr fleischlich nennen? Jawohl. Paulus grüßt die Corinther als „Geheiligte in Christo", strafte sie aber, daß sie als geistliche Menschen sich in verschiedenen Dingen fleischlich und sündlich betragen hatten. Wie ernst trat er ihrem: „Ich bin Paulisch", „Ich bin Kephisch" entgegen. (Jetzt hört man es zuweilen schön und nützlich nennen, was damals gestraft wurde.) Aber wenn die Corinther würden gesagt haben: Nenne uns nicht mehr Heilige und Geliebte, würde es ihn gefreut haben? Nein, er würde sie ermuntert haben, ihr Vertrauen und ihre neuen Namen nicht wegzuwerfen.

Wenn ein Königskind mit Bettelkindern in den Schmutz gefallen wäre und es würde zu seinem Vater sagen: „Laß mich nun nicht mehr Königskind, sondern Bettelkind heißen," würde der Vater nicht sagen: „Weil du mein Kind bist, so wirst du auch als mein Kind königlich gereinigt, dein Name soll dir bleiben und sollte dich stets daran erinnern, daß du dich auch standesgemäß zu betragen hast." War es nur ein Einfall der Apostel, oder war es Eingebung des heiligen Geistes; daß sie die Gläubigen mit ihren hohen Ehrentiteln

begrüßten? O der liebe Vater im Himmel will Seine Kinder dadurch erfreuen und sie zugleich an ihren hohen Beruf, Ihn zu verherrlichen, erinnern. Die Namen gehören mit in die Erziehung.—

O welche tiefe Beugung, welche herzliche Dankbarkeit können sie erzeugen. O du in den Schmutz der Sünde gefallenes Kind, hast du nicht deine neuen Namen und mit denselben deine hohe Stellung, die sie bezeichnen, vernachlässigt? Komm und laß dich wieder reinigen. Beuge dich in tiefer Demuth und mache recht, was du recht machen kannst, aber verzage nicht, dein Jesus will dich wieder reinigen.

Wer in der Sünde fortlebt, der hat kein Theil an den herrlichen Namen, welche der Vater Seinen Kindern giebt, denn die rechten Kinder hassen die Sünde und bleiben treu bis an's Ende. (1 Joh. 2, 19.) Die Liebe Gottes, welche ausgegossen ist in ihre Herzen, verbindet sie mit ewiger Liebe mit der Urquelle der göttlichen Liebe, deshalb kann die Sünde als ein scheidendes Wesen nicht geduldet werden. O wie gut, daß wir an Jesu auch einen Hohenpriester haben, der uns beim Vater vertritt und uns erhalten will bis an's Ende.

Haben wir nun in Wahrheit Jesum gesucht und gefunden, dann laßt uns unsere aus Gnaden erhaltenen Ehrentitel nicht gering achten, denn sie

sind der Ausdruck unserer Stellung in Christo. Der Vater hat sie gegeben. Und das Kind hat kein Recht seinen Namen zu ändern. Es hat auch kein Recht sich über seine Geschwister zu erheben. Der Vater aber hat das Recht verschiedene Gaben auszutheilen, auch darf er den Folgsamsten am meisten geben. O mögen wir uns durch Seine Gnadenarbeit nach Seinem Wohlgefallen erziehen lassen! Durch Seine Kraft will Er sich in unserer Schwachheit verherrlichen. Laßt uns Ihm keine Grenzen setzen, denn Er will uns voll Seines Geistes machen. O daß es unser Aller Losung sei und bleibe: Völlige Weihe für Jesum! Dazu hat Er uns berufen, darinnen will Er uns weiter erziehen, bis Er uns in unsere ewige Heimath einführt. Er ruft uns unterwegens zu: Sammelt alle Morgen neues Manna! Laßt euere Feuer nicht verlöschen! Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen! Seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten! Selig ist, der da wachet! Ich komme bald!

Das Feuer leuchtet, wärmt und verzehrt. O wenn das heilige Feuer göttlicher Liebe brennte wie es sollte, würde es nicht auch das: „Ich bin Paulisch, ich bin Kephisch" verzehren? Alles Menschlich-Parteiliche wird in der großen bevorstehenden Feuerprobe als Holz, Heu und Stoppeln

zu Asche werden. Ach, daß es nicht zu spät zum „Schadenleiden" geschehen möchte!

O daß doch Alle, welche Jesum lieben mit Wort und That dahin streben und von Herzen beten möchten: „O Herr laß uns Eins werden in Dir. Erleuchte uns mit Deinem Lichte, erfülle uns mit Deiner Liebe, entzünde uns mit dem heißen Verlangen Deinen Namen zu verherrlichen!" O wie könnte dann Großes gewirkt werden. Welch ein Licht, wenn an der Liebe auch die Welt überall erkennte: das sind Jesu Jünger, die lieben sich, die streiten und kriegen nicht, sie lieben auch uns. Welche Wärme würde von solchem Liebesfeuer sich verbreiten!

Unter Israel war nur an der geheiligten Stätte in Jerusalem ein vorbildliches Altarfeuer. Durch den Glauben an Jesum will der Vater sich auf der ganzen Erde viele Herzensaltäre aufrichten, auf denen Sein heiliges Feuer brennt, wo Er angebetet wird im Geist und in der Wahrheit.

O welch ein ernstes Ende hat das Gesetz in dem gekreuzigten und welch eine herrliche Aufrichtung in dem auferstandenen Christus gefunden! In Ihm haben wir es neu und verklärt im neuen Wesen des Geistes. Früher Schatten und Bilder, jetzt Kraft und Wesen, Gnade und Wahrheit.

Der Herr schenke uns Allen immer mehr Augensalbe, daß wir Ihm zur Ehre und uns zum Heile immer mehr verstehen lernen Sein ganzes theures Wort und mit Dank rühmen: „Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.“ Amen.

Wann grünt Dein ganzer Erdenkreis?
Wann geben Dir die Völker Preis
Und werden unterthänig?
Wann wirst Du groß in mir und Allen,
Daß die Du schufst zu Fuß Dir fallen
Und schrei'n: „Der Herr ist König?“
Gieße süße Geisteskräfte,
Lebenssäfte in uns Schwachen,
Bis Du Alles neu wirst machen.

Anhang.

Zum Theil aus Unterhaltungen.

A.: Ich habe dich lieb und würde mich freuen, wenn du auch den Sabbath feiertest.

T.: Wir arbeiten auch sechs Tage und ruhen am siebenten.

A.: Aber ihr feiert nicht den richtigen siebenten Tag; den Sonntag hat Gott nicht geheiligt, ihr feiert nicht die richtige Zeit.

T.: Als durch das Glaubenswort Josua's die Sonne verzog unterzugehen beinahe einen ganzen Tag (Josua 10), gab es schon eine Veränderung in der Zeit. — Es ist wahr, Israel hatte sehr strenge den siebenten Tag zu feiern als Zeichen des Bundes, den Jehovah mit ihnen gemacht hatte, und sie konnten denselben in ihrem Lande feiern zu gleicher Zeit. Wenn wir aber sagen: den Sonntag hat Gott nicht geheiligt, so verken=

nen wir den Segen der Erlösung durch Christum. Durch Ihn ist jeder Tag zu einem gesegneten Tage des Heils geworden und Sein Auferstehungstag gefeiert worden. Aus den Zeugnissen der ersten Jahrhunderte hören wir, daß die Gläubigen aus den Heiden diesen Tag feierten und denselben den „Vornehmsten" nannten.

A.: Aber die katholische Kirche bekennt doch, daß ihre Kirche die Sonntagsfeier eingeführt habe.

T.: Weil ihr das sagt, so bin ich zu Katholiken gegangen und habe sie gefragt. Sie antworteten einstimmig, wie es auch ihr Catechismus lehrt, aus welchem ich folgende Frage und Antwort abgeschrieben habe. „Frage: ‚Warum feiern die Christen den Sonntag statt des Sabbaths?' Antwort: ‚Weil die Apostel es so verordnet haben zum Andenken an die Auferstehung Jesu und die Sendung des heiligen Geistes, welche an einem Sonntag stattfanden.'" Auch fand ich in diesem Catechismus Folgendes über Päpste und Kirche: „Der gegenwärtige Papst, Pius IX., ist in der Reihe der Päpste von Petrus an der 258ste." (Der jetzt regierende wäre demnach der 259ste.) Sie nennen den Apostel Petrus den ersten Papst. Deshalb rühmen sie auch von ihrer Kirche: „Wo anders als in der katholischen Kirche findet man solche bewunderungswürdige Nächstenliebe? Und

eben so wenig findet man anderswo eine so tiefe Demuth, so unüberwindliche Geduld und Sanftmuth, eine so engelische Keuschheit und glühende Gottesliebe, wie sie uns die Lebensgeschichte der Heiligen auf jeder Seite darstellt.“ (Wie wollten wir uns freuen, wenn dieses Zeugniß von der katholischen Kirche bis auf den heutigen Tag wahr wäre!) Die Protestanten sind daran gewöhnt, den Anfang der römisch-katholischen Kirche zu sehen in späteren Jahrhunderten, als es nach langem Rangstreit um die höchste Bischofswürde dem Bischof in Rom gelang, diesen Sieg zu feiern und sich „Vater“ oder Papst nannte. Ist es nicht unaufrichtig gehandelt, wenn man unerfahrenen Protestanten nur sagt: „Die katholische Kirche sagt selbst, daß sie die Sonntagsfeier eingeführt habe“? — Canright, welcher selbst früher zu den Adventisten gehörte, sagt: „Viele Menschen lassen sich verleiten, zu den Samstags-Adventisten überzutreten, blos weil diese ihnen vorreden, der Sonntag sei früher ein heidnischer Festtag gewesen, den die Päpste etliche hundert Jahre nach Christus wieder hergestellt hätten anstatt des bis dahin von den Christen allgemein gefeierten Samstags. Als Beweis hierfür können die Samstags-Adventisten blos Stellen aus katholischen Catechismen anführen, worin es heißt, die

katholische Kirche habe den Sonntag als Sabbath eingeführt. Aber viele dieser Catechismen setzen ausdrücklich hinzu, dies sei schon zur Zeit der Apostel geschehen. Daraus geht hervor, daß sie unter der „katholischen Kirche" die urchristliche oder apostolisch-katholische Kirche verstehen."

A.: Aber die ersten Christen in Jerusalem haben doch den Sabbath auch gefeiert, das läßt sich mit vielen Stellen beweisen.

T.: Ja, nicht nur den Sabbath gefeiert, sondern auch den Opferdienst und die Beschneidung gehalten. Was würden sie von ihren jüdischen Brüdern gesagt haben, wenn etliche von ihnen am Sabbath Feuer gemacht hätten, um zu kochen, oder wenn sie Zugthiere angespannt hätten und weit zur Versammlung gefahren wären, wie ihr es euch erlaubt?

A.: Aber wir müssen doch die Gebote Gottes halten, dazu gehört auch der Sabbath; wer den nicht hält, kann nicht selig werden, der ist ebensowohl unter dem Fluch, wie auch ein Dieb.

T.: Schwache Gemüther und unbefestigte Seelen mögen durch solche Sprache beunruhigt werden, wer aber durch den heiligen Geist das selige Zeugniß seiner Gotteskindschaft reichlich genießt, der hört nur mit Schmerzen in seinem Herzen eine solche Sprache, denn er weiß es durch

den Unterricht der göttlichen Salbung, daß sie einst bereut wird. Man handelt darin gegen das Wort: „Tastet meine Gesalbten nicht an.“ Wie ist es doch möglich Denen die Seligkeit abzusprechen, welche schon selig sind, und Die zu verurtheilen, welche Tempel Gottes geworden sind und in dem neuen Wesen des Geistes in der Liebe zu Gott und dem Nächsten die Summa des Gesetzes erfüllen? Ihr schadet dadurch euch selbst, indem ihr den heiligen Geist betrübt; und wenn man in irgend etwas den heiligen Geist betrübt und fortfährt Ihn zu betrüben, den kann Er nicht trösten, wie Er so gerne möchte. Ach so viele Seelen suchen dann ihre eigenen Tröster zu sein! Ist es nicht eine Thatsache, daß es Viele unter euch giebt, bei denen man die Früchte eines neuen Lebens vermißt, welche sich aber hoch rühmen: Wir werden schon selig werden, aber Jene gehen verloren, weil sie den Sabbath nicht halten? Sind nicht ernstere Seelen unter euch darüber bekümmert? Wird nicht auf diese Weise bei Vielen ein Pharisäersinn genährt, welcher von einer falschen Höhe auf Andere herabschaut? Ein in Jesu selig entschlafener Bruder, ein gläubig gewordener Jude, schrieb als Diener am Wort einmal Folgendes: „Gott hat den Geist der Kindschaft, der Abba ruft, nicht den Geist der

Knechtschaft und der Furcht, zu unserer Heiligung verordnet. Die herrliche Freiheit, womit uns der Sohn Gottes frei gemacht hat, ist allein das Element, in welchem unsere Heiligung gedeihen kann. Wenn man nun die Heiligung besser versteht als Gott, die volle Seligkeit durch Christum, das Blut der Versöhnung, die herrliche Glaubensgerechtigkeit zurücktreten, hingegen das Gesetz mit dem Richtschwert hervortreten läßt; wenn man nicht Jesum Christum, sondern das Halten der Gebote besonders betont, so wird, wie in den Gemeinden Galatiens, eine gesetzliche Gerechtigkeit, neben der Glaubensgerechtigkeit, aufgerichtet und dadurch die wahre Heiligung nicht gefördert, sondern zerstört."

A.: Aber wir müssen doch die Gebote Gottes halten nebst dem Glauben an Christum. Das Sabbathgebot wurde schon im Paradiese gegeben. Es wird ja auch später gesagt: „Gedenke des Sabbaths", folglich mußte er ihnen bekannt sein.

T.: Die göttliche Liebe will selbst durch den lebendigen Glauben in den Geliebten wohnen und sie dazu erziehen, daß sie nicht sagen: „Wir müssen die Gebote halten," sondern: „Deinen Willen, mein Gott, thue ich gern und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen." — Ein bestimmtes

Sabbathgebot den Menschen gegeben finden wir zum ersten Male in 2 Mose 16, etwa 2500 Jahre nach Adams Ausgang aus Eden. Da hieß es aber noch nicht: „Gedenke“ u. s. w. Auch wurde noch so gelinde mit den Ungehorsamen verfahren.—Und hat das vollständige Schweigen über den Sabbath während der früheren langen Zeit uns nichts zu sagen? — War er ihnen bekannt, so doch nicht als strenges Gesetz. Oder sollen wir sagen, es war selbstverständlich, daß er strenge gefeiert wurde, deshalb war es nicht nöthig, daran zu erinnern? — Aber warum ist es denn seit der Zeit des strengen Sabbathgebots so sehr viel geschehen in einem Zeitraum von etwa 1500 Jahren? Haltet ihr nicht auch selbst dafür, daß, während alle anderen zehn Gebote unter der Gnade verschärft sind, damit sie im neuen Wesen des Geistes erfüllt würden, daß ihr den Sabbath mildern dürft?—Also 2500 Jahre völliges Schweigen Gottes über den Sabbath, während die Menschen rund um die Erde wohnten. Dann 1500 Jahre eine sehr streng gebotene Sabbathsruhe dem Volke Israel als Zeichen des Bundes, welches in dem von Gott bestimmten Lande Canaan zusammen wohnen sollte.

Und was ist, nachdem Christus des Gesetzes Ende geworden ist, unsere Aufgabe geworden?

Sollen wir uns freuen, daß wir nun keinen Ruhetag mehr haben? Nein, wir wollen Ihm von ganzem Herzen danken, daß auch wir nach sechs Arbeitstagen den siebenten feiern dürfen, welcher uns als ein Geschenk gegeben ist, nicht als eine Gesetzesbürde. Wurde durch Moses geoffenbart, daß Gott am siebenten Tage auch geruhet und den siebenten Tag geheiligt habe und sie durch ihre Feier an jene Vollendung der Schöpfung erinnert wurden, wie viel herrlicher ist unser Vorrecht, durch unseren verherrlichten, auferstandenen Erlöser den Tag Seiner Auferstehung zu feiern! In Bezug auf die frühere gesetzliche Stellung läßt Er uns sagen: Lasset euch kein Gewissen machen über Speise oder Trank oder Feiertage, Neumonde oder Sabbathe. Sie waren Schatten der zukünftigen Güter. Der Körper ist Christus. (Colosserbrief.)

Wenn wir nun auf unserer runden Erde zusammen eine Reise machen würden nach den Südsee-Inseln und du würdest mir nach einiger Zeit sagen: Was sagst du aber nun? Du warest der Meinung, du hättest den Auferstehungstag gefeiert, und du hast den Sabbath gefeiert. Dann würde ich sagen: Das macht mir gar keine Sorge. O, wie freue ich mich, daß meine Seligkeit nicht vom Auf- und Untergang der irdischen Sonne

abhängig ist! Jesus Christus ist meine Sonne, in Ihm bin ich in das himmlische Wesen versetzt, in Ihm habe ich meine Ruhe gefunden. Und die Ruhe des Körpers nach sechs Tagen hat Er uns nicht gegeben, damit wir ängstlich fragen sollen: Feiern wir wohl auch an diesem oder jenem Ort die richtige Zeit? Der Sabbath (der Ruhetag) ist um des Menschen willen gemacht, ja selbst des Viehes hat Er dabei gedacht. Wohin ich auch auf Erden komme, so feiere ich die neue Schöpfung, die herrliche Vollendung durch Christum.

Was würdest du aber sagen, wenn du aus Amerika in der Richtung nach Osten um Südafrika und Indien herum nach Californien reisen würdest, und am Freitag-Abend kämest du nach deiner Meinung dort an. Man würde dir aber sagen, es sei schon Samstag-Abend. Würdest du dann nicht auch den Sonntag feiern? Würde dir dann nicht auch der Gedanke kommen, du habest die Seligkeit zu viel im Halten der Tage gesucht?

Zum besseren Verständniß des Gesagten will ich einen Auszug aus Professor Rauschenbusch's Büchlein: „Sollen wir Samstag oder Sonntag feiern?“ mittheilen. Er sagt Seite 23:

„Bekanntlich kommen Leute, welche zu Schiff um die Welt segeln und mit ihrer Tagesrechnung dem Lauf der Sonne folgen, allmälig einen vol-

len Tag zurück, wenn sie nach Westen fahren, und ebenso viel vorwärts wenn sie nach Osten fahren. Auf mehreren Inselgruppen der Südsee, denen englische Missionare zu Anfang dieses Jahrhunderts das Christenthum brachten, wurde in Folge hiervon viele Jahre lang der Samstag anstatt des Sonntags als Ruhetag gefeiert, weil die ersten Missionare, die dorthin gingen, diesen Umstand nicht beachtet hatten. Vorstehendes hat sich thatsächlich so zugetragen.

Wir wollen jetzt einen andern Fall beschreiben, der zwar nicht wirklich vorgekommen ist, aber doch ganz im Bereich der Möglichkeit liegt. Gesetzt, eine Gemeinde von Sabbathariern oder Samstagchristen würde von Amerika in der Richtung von Osten um Südafrika und Indien herum nach Californien fahren und würde nach ihrer Rechnung am Freitag-Abend in San Francisco ankommen, so würden sie dort erfahren, daß es bereits Samstag-Abend sei. So könnten sie dann am nächsten Morgen nach ihrer Rechnung den siebenten Tag feiern, während es nach Californischer Rechnung der erste Wochentag wäre. So würden dann die Christen des siebenten Tages und die des ersten Tages glücklich geeint sein, was ohne Zweifel ein sehr erfreuliches Ereigniß wäre.“

Anmerkung. — Obenerwähntes Schriftchen ist zu haben für 5 Cents bei H. Schulte, Agent, Cleveland, Ohio, nebst einem andern von demselben Verfasser: „Ist der Sonntag heidnischen, päpstlichen oder christlichen Ursprungs?“ welche wir beide hiermit empfehlen.

Canright sagt: „Nachdem ich den siebenten Tag als Sabbath 28 Jahre lang gefeiert und mehr als 1000 Personen überredet habe dasselbe zu thun, nachdem ich viel geforscht in der Schrift, in der Kirchengeschichte und in vielen andern Werken, nachdem ich die Früchte von der Feier des siebenten Tages wahrgenommen und alle Beweisgründe dafür in der Furcht Gottes und des ewigen Gerichts untersucht habe, bin ich nun in meinem Gewissen zur völligen Ueberzeugung gelangt, daß die Feier des siebenten Tages nicht hinlänglich begründet ist.“

Mein lieber A., ich möchte keine bitteren Gefühle erwecken, es ist mein herzlicher Wunsch, mit dir und mit allen unseren Nachbarn friedlich zu leben, daß wir Einer des Andern Wohl suchen, für einander beten und ein Herz und eine Seele werden in der Liebe zu Christo und unter einander und also die Summa des Gesetzes erfüllen. Ich bitte dich und euch Alle um Christi willen, lasset fahren all die fremden Lehren, welche ihr

angenommen habt. Laßt Jesus euch ein ganzer Jesus sein, welcher nicht erst in diesem neunzehnten Jahrhundert in's Allerheiligste eingehen durfte, sondern gleich nach Seiner Himmelfahrt als Hoherpriester einging in das Inwendige des Vorhangs und sich setzte zur Rechten des Vaters. (Ebräerbrief.) Lasset fahren die unbiblische Lehre vom Seelenschlaf, welche für die Gläubigen keine tröstliche Lehre ist, sondern nur für Ungläubige, wie es auch eine tröstliche Lehre für sie ist, wenn ihr ihnen lehrt, daß sie nach ihrer Auferstehung vernichtet werden. Laßt uns heilige Sorge tragen, daß wir die göttliche Gerechtigkeit in ihren entsetzlichen Gerichten über beharrliche Sünder nicht schwächen. Wie entsetzlich, wenn dort verlorne Sünder uns zurufen würden: „Ihr seid mit Schuld an unserer Verdammniß, wir glaubten eurer Botschaft, das Gericht sei gleich vorüber und nun gehen wir einer qualvollen Ewigkeit entgegen.“ — Sein Wort (nicht künstliche Verdrehungen), sei unseres Fußes Leuchte, dann werdet ihr auch wieder mit uns glauben lernen, daß auch alle Kinder auferstehen werden. Jesus ist ein großer Kinderfreund und alle Himmelsbewohner mit Ihm.

Zum Schluß noch einige Schriftstellen, welche uns sagen, wann das Gesetz gegeben wurde, wozu

es gegeben wurde und wie lange es als Amt des Buchstabens in Steine gebildet Gültigkeit hatte.

„Ich sage aber davon: das Testament, das von Gott zuvor bestätiget ist auf Christum, wird nicht aufgehoben, daß die Verheißung sollte durch das Gesetz aufhören, welches gegeben ist über vier hundert und dreißig Jahre hernach. Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheißung gegeben. Gott aber hat es Abraham durch Verheißung frei geschenkt.“ (Gal. 3, 17. 18.)

„Das Gesetz aber ist neben eingekommen, auf daß die Gnade mächtiger würde.“ (Röm. 5, 20.)

„Nun aber sind wir von dem Gesetz los.“ (Röm. 7, 6.)

„Denn so das Amt durch Buchstaben in Steine gebildet Klarheit hatte, welches in Christo aufhöret.“ (2 Cor. 3.)

„Ich bin aber durch's Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuzigt.“ (Gal. 2, 19.) (Durch den lebendigen Glauben an Christus werden wir als mit Ihm gestorben betrachtet. Als dem Gesetz mit Christo Gekreuzigte, dem Dienst der Sünde Gestorbene, werden wir mit Ihm begraben durch die Taufe in Seinen Tod. Röm. 6.)

„Und hat uns sammt Ihm auferwecket, und sammt Ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu.“ (Eph. 2, 6.)

„So ihr denn nun abgestorben seid mit Christo den Satzungen der Welt, was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? Die da sagen: ‚Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren,‘ welches sich doch Alles unter Händen verzehret, und ist Menschengebot und Lehre.“ (Col 2, 20.—22.)

„Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berge, den man anrühren konnte — sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel geschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten.“ (Ebr. 12.)

Jesus Christus erfülle als das lebendige Gesetz in unsern Herzen alles Wohlgefallen Seiner Güte in uns und das Werk des Glaubens in Kraft zur Ehre des Vaters.

Herr Jesu, komme bald! Amen.

W. Thielenhaus.